

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint werktags nachmittags mit dem Datum des folgenden Tages.
Bezugspreis: Unmittelbar oder durch die Postanstalten 5 M. monatlich. Einzelne Nr. 20 Pf.
Fernsprecher: Geschäftsbüro Nr. 21 295, Geschäftsleitung Nr. 14 574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungs-
teile 2 M., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 4 M.,
unter Einlage 5 M. — Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen.
Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Synodal-Beilage, Zeichnungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Landesfikturrentenanstalt, Jahresbericht und Rechnungsabluß
der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplanken auf den Staatsforstrevieren.
Beauftragt mit der Oberleitung (und pressegesetzlichen Vertretung für den schriftstellerischen Teil): Regierungsrat Doenges in Dresden.

Nr. 97

Donnerstag, 28. April

1921

Vom Landtage.

In Beginn der heutigen Landtagssitzung teilte der Präsident mit, daß der Landtag vor-
handen erlitten worden sei, den Ausschüssen, ins-
besondere dem Finanzausschuß A, Zeit zu geben,
die noch unerledigten dringenden Sachen zu
erledigen, damit sie noch vor Pfingsten verabsch-
lichtet werden können. Die nächste Plenar-
sitzung solle deshalb erst am nächsten Mittwoch,
den 4. Mai, stattfinden und in dieser Sitzung
sollen auch die noch rückständigen Ab-
stimmungen über verschiedene Staatskapitel (u. a.
auch über Ministergehälter) nachgeholt werden.
Trotz Einspruches des Abg. Kuderz (Deutscher Vp.)
gegen diese Tagesordnung wegen Abwesenheit
einer Anzahl seiner Parteifreunde infolge einer
Tagung in Hamburg, beschloß das Haus mit
43 Stimmen der Linken gegen 42 Stimmen der
Rechten, es bei der vorgeschlagenen Tages-
ordnung zu lassen. Im übrigen ermächtigte
das Haus den Präsidenten, neue Haus-
haltskapitel, die noch in keinem
erweiterten Haushaltsplan enthalten
gewesen sind und deren Umstellungen seit
dem 1. April in der Luft schweben, sofort ohne
Beratung in der Vollziehung dem zukünftigen
Haushaltsausschuß zu überweisen. Bei Schluß der
Sitzung beantwortete Ministerialdirektor Dr.
Allen die kurze Anfrage des Abg. Hei-
lein (J., Christl. Vp.) über die plötzliche
Anhebung der öffentlichen Bewirt-
schung des Zeitungspapieres dahin, daß
dies Sache des Reiches sei und der sächsischen
Regierung ebenso überraschend gekommen sei,
wie der Presse selbst. Abhilfe gegenüber den
eingetretenen Schwierigkeiten könne allein durch
die Reichsregierung erfolgen.

Verfehlt Gesuche um Arbeits- vermittlung.

(N.) Bei dem Arbeitsminister Jödel laufen in
großer Zahl Gesuche um Vermittlung von Arbeit
ein. Das Arbeitsministerium ist naturgemäß nicht
in der Lage, diesen Gesuchen zu entsprechen, es
kann sie nur an die zuständigen Arbeitsnachweise
weiterleiten. Dadurch treten zum Schaden der
Einzelnen Verzögerungen in der ordnungsmäßigen
Bearbeitung der Gesuche ein. Es wird deshalb
darauf hingewiesen, daß derartige Gesuche künftig
unmittelbar bei den zuständigen Arbeitsnachweisen
einzureichen sind.

Legitimierung ausländischer Arbeiter.

(N.) Ausländische Arbeiter, die innerhalb des
Freistaates Sachsen beschäftigt sind, müssen be-
kanntlich von deutschen Behörden ausgestellte
Legitimationskarten führen, da die fremdländischen
ihre Heimatbehörden in sehr vielen Fällen wegen
ihrer Fremdsprachigkeit den in Betracht kommen-
den deutschen Dienststellen die Feststellung der
Personen nicht erschweren würden. Diese Regelung
ist getroffen worden im Einklang mit dem
preussischen Minister des Innern, da Sachsen in
einer so wichtigen Frage nicht in der Lage ist,
ein abweichendes Verfahren anzuwenden. In der
Presse wurde nun darüber geklagt, daß die Ge-
bühren für die Legitimierung zu hoch seien, daß
sich für die Arbeiter schwer erträgliche Härten
daraus ergeben. Es ist aber vom sächsischen
Ministerium des Innern in Übereinstimmung mit dem
preussischen Minister bereits angeordnet worden,
daß sich die Gebühr für die Ausstellung neuer
Legitimationskarten auf 5 M. für solche aus-
ländische Arbeiter ermäßige, die sich am 1. Jan-
uar 1921 in Stellung befanden, noch gültige
Auslandspässe besitzen und den Erneuerungsantrag
bei ihrer Ortspolizeibehörde bis zum 31. März
1921 gestellt hatten. Vorstufmäßig ausgestellte
und ersatzweise ausstellte Auslandspässe,
deren Gültigkeitsdauer freilich am Tage der Be-
antragung der Legitimierung noch nicht abgelaufen
sein darf, sind aber im Sinne der neuen Be-
stimmung nur dann als gültig anzusehen, wenn
sie zu dem bereits am 1. Januar 1921 bestandenen
Arbeitsverhältnis in Beziehung stehen. Besonders
beklagt wird nun von manchen Seiten, daß es
nicht möglich ist, die deutschstämmigen Arbeiter
aus den Tschecho-Slowakei von diesen Be-
stimmungen auszunehmen. Einmal führen oder

Die Note an die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Aufnahme in Washington.

London, 26. April. Reuters meldet aus
Washington: Deutschland Gegenanträge in der
Reparationsfrage sind beim Staatsdepartement
eingegangen, und wie verlautet, im Kabinett bei
seiner regelmäßigen Sitzung vorgelegt worden.
Obwohl noch kein offizieller Kommentar bekannt-
gegeben worden ist, glaubt man doch, daß die
Vorschläge einen günstigen Eindruck gemacht haben.
Paris, 27. April. Gadas ist in der Lage,
mit Bestimmtheit zu versichern, daß die ameri-
kanische Regierung nach Kenntnisnahme der deut-
schen Vorschläge erneut ihre Absicht bekräftigt hat,
fernerhin die Stellungnahme zu wahren, wie sie
gestern nachmittag im Senat festgelegt
hat. Die Vereinigten Staaten würden keinen
Schritt unternehmen, ohne sich vorher vergewissert
zu haben, daß er den Verbändregierungen an-
genehm wäre.

Besprechung mit den Botschaftern.

Washington, 26. April. (Reuters.) Hughes
hat die Botschafter der verbündeten Mächte nach
Empfang der deutschen Vorschläge eingeladen, mit
ihm im Staatsdepartement zusammenzukommen.

auch sie amtliche Ausweispassiere, die vielfach in
der Sprache ihrer Heimatbehörden, also tschechisch,
ausgestellt worden sind, sodann würde eine solche
Ausnahmeregelung gegen die Bestimmungen
des Art. 276 des Verfallener Vertrages verstoßen,
daß eine unerschiebliche Behandlung der Ausländer
in derartigen Fragen verbietet.

Enteignung ausländischer Wertpapiere aus deutschem Privatbesitz.

Berlin, 26. April. Falls die Ausführung des
deutschen Angebots an die Verbündeten die Ent-
eignung ausländischer Wertpapiere aus deutschem
Privatbesitz erforderlich machen sollte, beabsichtigt
die Reichsfinanzverwaltung, den Besitzern der Werte
in gleicher Weise wie dies bei den auf Grund der
Bekanntmachung vom 26. März 1919 dem Reich
überlassenen Effekten geschieht, den bei Veräußerung
der Papiere erzielten Nettoerlös zu vergüten, so-
wie bei Ablieferung der Papiere eine angemessene
Abzugszahlung zu leisten. Für eine Enteignung
würden gegebenenfalls voraussichtlich nur festver-
gütliche Wertpapiere mit Ausnahme österreichischer,
ungarischer und russischer in Frage kommen.

Die Verhandlungen gegen die deutschen Kriegsschuldigen.

London, 26. April. Heute begann im
Hause der Lords die Verhandlung der
13 britischen Zeugen, die sich nicht zu den in
Leipzig stattfindenden Verhandlungen gegen die
deutschen Kriegsschuldigen begeben können. Der
erste zur Verhandlung kommende Fall war der
des Hauptmanns der Reserve Müller, welcher der
Mißhandlung von Gefangenen beschuldigt und für
die schlechten sanitären Verhältnisse des Lagers
von Flap-le-Marie verantwortlich gemacht wird.

Deutschlands Mitwirkung beim Wiederaufbau.

Paris, 26. April. Bei der Ministerbegegnung
in Ligny war die Rede vom Angebot der
deutschen Regierung zur Mitwirkung beim Wiede-
raufbau der zerstörten Gebiete. Nach den Be-
richten der französischen Presse hat Brian Lloyd
George erklärt, daß Deutschland bisher keine
Materialien für den Wiederaufbau geliefert habe.
Demgegenüber muß auf Grund amtlichen
Materials festgestellt werden, daß der Reparations-
kommission für die alliierten und assoziierten Re-
gierungen von der Kriegskostenkommission feste
Angebote von Reparationsleistungen im Gesam-
betrage von 1 1/2 Milliarden Mark gemacht
worden waren. Darunter befanden sich Bau-
materialien wie Zement, Holz, Dachziegel, Fenster,

Es wurde erklärt, daß der Zweck der Konferenz
eine informelle Besprechung der deutschen Note
sei, aber in keiner Weise die diplomatische Über-
mittlung des deutschen Angebots durch die Re-
gierung der Vereinigten Staaten betreffe.

Paris, 27. April. Der „Matin“ verbreitet
folgende Meldung aus Washington vom 26. d. M.:
Nach dem Kabinettsrat konferierte Staatssekretär
Hughes mit den Botschaftern Frankreichs, Ita-
liens, Belgiens und Japans. Der Botschafter
von Großbritannien wurde später erwartet.

Amerika wünscht Änderungen.

Basel, 26. April. Ein Radiotelegramm aus
Washington meldet, daß, wie in vorigen diplo-
matischen Kreisen verlautet, die amerikanische Re-
gierung von den deutschen Vorschlägen den Re-
gierungen der Verbändstaaten bereits inoffiziell
Mitteilung erteilt hat mit der Bemerkung, daß
sie in Berlin gewisse Änderungen angeregt habe.
Auch diese Änderungen seien von der ameri-
kanischen Regierung den Regierungen der Verbänd-
mächte bereits mitgeteilt worden. In diesen
diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß die
amerikanische Regierung auch bei den Regierungen
der Verbändstaaten beratend und vermittelnd ein-
greifen wird.

Ähren, Möbel sowie die verschiedenartigen
Maschinen für Bergwerke, Industrie und land-
wirtschaftliche Unternehmungen usw. Wenn von
diesen Materialien nur ein verhältnismäßig geringer
Teil geliefert werden konnte, so liegt das daran,
daß die alliierten und assoziierten Regierungen
von diesem Angebot nur in geringem Umfange
Gebrauch gemacht haben.

Italien und die Friedensverträge.

Rom, 27. April. In einem Briefe an seine
Wähler hebt Ritti hervor, daß Italien, abgesehen
von den Bestimmungen der Friedensverträge, in
seinen Bewegungen frei sei. Es sei gerecht, daß
die Kriegsschäden soweit wie möglich von den
jenigen, welche die Verantwortung für den Krieg
hätten, wieder gutgemacht würden. Aber jede
Entschädigung sei unmöglich, wenn die besiegten
Länder ihr Wirtschaftsleben nicht in völliger Un-
abhängigkeit entwickeln könnten und wenn die
Schadensersatzforderung die Erzeugungsfähigkeit
übersteige. In der Reparationsfrage wie bei der
Anwendung der Friedensverträge müsse man im
Einklang mit den Vereinigten Staaten von
Amerika handeln. Ritti bekannte sich als aufrich-
tigen Freund Frankreichs, Englands und der Ver-
einigten Staaten von Amerika und sprach sich gegen
die Anerkennung der Moskauer Regierung aus.
Das Programm der neuen Kammer, so schließt
der Brief, muß sein in der auswärtigen Politik
Wiederherstellung des Friedens, in der inneren
Politik Aufrechterhaltung der Ordnung, in der
Finanzpolitik Sparsamkeit, in der Sozialpolitik Zu-
sammenarbeit gegen alle Extremisten, gegen jede
Reaktion und gegen alle Gewalttaten.

Der Anschlag auf das Elektrizitätswert Unterspree.

Berlin, 27. April. Das Sprengstoffattentat
auf das Elektrizitätswert Unterspree fand heute
zur Verhandlung vor dem Gericht. Der Staats-
anwalt beantragte gegen die Angeklagten Winger-
ning 14 Jahre Zuchthaus, gegen Schwalbe und
Seyfer je 10 Jahre Zuchthaus, gegen Gieseler
8 Jahre Zuchthaus, gegen Herzberg 2 Jahre
Gefängnis, gegen v. Felben 3 Monate Gefängnis
wegen unerlaubten Hoffensbesitzes. Das Urteil
dürfte gegen 3 Uhr nachmittags gefällt werden.

Schweden und die Lösung der Kalandsfrage.

DA. Stockholm, 27. April.
Die gesamte schwedische Presse gibt ihrer
tiefen Enttäuschung über die Schlußfolgerungen,
welche die Berichterstatter der Völkerverbände-
kommission zur Lösung der Kalandsfrage in ihrem
Berichte gezogen haben, unvorhohlen Ausdruck.

Zum Ausbau der amtlichen Wohlfahrtspflege in Sachsen.

Von Ministerialrat Frhen. v. Weid.

Vom 28. bis 30. d. M. findet in Dresden
eine Tagung für Wohlfahrtspflege statt.
Sie beginnt damit, daß der Beirat beim neu-
gebildeten Landesamt für Wohlfahrtspflege er-
stmals zusammentritt. Daran schließen sich Vor-
träge mit nachfolgender Aussprache an, wozu Ein-
ladungen an zahlreiche in der amtlichen und in der
freien Wohlfahrtspflege tätige Personen ergangen
sind. Zweck der Veranstaltung ist, durch Meinungs-
austausch unter den Mitarbeitern aus Stadt und
Land, die auf den verschiedensten Gebieten und
unter den verschiedensten Gesichtspunkten Wohlfahrts-
pflege üben, zur Klärung der einschlagenden grund-
sätzlichen Fragen beizutragen. Sie beziehen sich
teils auf die Organisation der Wohlfahrtspflege,
teils auf Ziel und Art der in diesem Rahmen zu
leistenden Arbeit.

Die Wohlfahrtspflege geht das Volksganze an.
Es gehört mit zu ihrem Wesen, daß sie nicht ledig-
lich von einzelnen an einzelnen geht wird. Sie
hat es zu tun mit Volkswerten, die durch allgemeine
wirtschaftliche und soziale Verhältnisse bedingt sind.
Daher genügt es nicht, wenn einzelne Wohltäter
oder Wohltätigkeitsvereine sich in einzelnen Fällen
der Not um deren Linderung bemühen. Die
Wohlfahrtspflege kann ihre Aufgabe nur erfüllen,
wenn planmäßig und mit demjenigen Maße von
Einheitslichkeit in der Zielsetzung und in
den für die Durchführung maßgebenden Rich-
tlinien gearbeitet wird, daß sich mit der unbedingt
zu wahren Freiheit und Mannigfaltigkeit der
in ihr tätigen Kräfte verträgt. Es genügt auch
nicht, wenn diese Gesichtspunkte nur innerhalb
enger örtlicher oder sachlicher Grenzen gewahrt
sind. Sie müssen das Zusammenwirken der
Wohlfahrtspflege im ganzen Lande, das Zusammen-
wirken zwischen ihren verschiedenen Zweigen be-
herrschen. Planmäßigkeit und Einheitslichkeit wollen
aber organisch sichergestellt sein. Eine amtliche
Führung der Wohlfahrtspflege ist deshalb uner-
lässlich. Dazu sind das Gesetz über die Wohl-
fahrtspflege vom 30. Mai 1918, die Ausführungs-
verordnung hierzu vom 4. Februar 1919 und die
Verordnung über den weiteren Ausbau der amt-
lichen Wohlfahrtspflege vom 18. März d. J. er-
gangen. Das Wohlfahrtspflegegesetz hat aus-
gesprochen, daß die Wohlfahrtspflege eine Pflicht-
aufgabe der Gemeinden und der hierfür zu bilden-
den Pflegebezirke ist. Es hat bestimmt, was
unter Wohlfahrtspflege im Sinne dieses Gesetzes
zu verstehen ist. Die Ausführungsverordnung hat
die Bildung und Vertretung der Pflegebezirke
(Pflegeausschüsse, Wohlfahrtsämter) näher geregelt
und die Anstellung berufsmäßiger Kräfte (Bezirks-
pflegerinnen) vorgeschrieben. Die jüngst er-
lassene Verordnung hat den Bau der amt-
lichen Wohlfahrtspflege durch Einsetzung eines
Landesamtes für Wohlfahrtspflege geteilt.
Da die Schaffung eines solchen bereits in der
Begründung zum Entwurf eines Wohlfahrtspflege-
gesetzes vorgezeichnet und in der Ausführungsver-
ordnung bestimmt in Aussicht gestellt war, handelt
es sich jetzt nicht um einen neuen Gedanken,
sondern um die Erfüllung einer gegebenen Zu-
sage, um die notwendige Ergänzung einer Landes-
organisation, deren Spitze ohnehin die zwer-
entsprechende Ausgestaltung vermischen ließe.

Die große Bedeutung, die der Wohlfahrtspflege
und mithin auch der amtlichen Förderung, deren
sie bedarf, für die Allgemeinheit beizumessen ist,
macht es zur Pflicht, die letztere im folgenden
mit den Gesichtspunkten bekannt zu machen, die
für die Bildung des Landesamtes für Wohlfahrts-
pflege bestimmend gewesen sind.

Das Landesamt soll die öffentliche Wohlfahrts-
pflege im Lande zusammenfassen, ausbauen und
leiten, insbesondere den gebotenen Zusammenhang
zwischen den einzelnen Zweigen der Wohlfahrts-
pflege sowie zwischen den in ihr tätigen amtlichen
Stellen und freien Kräften knüpfen und aufrecht
erhalten, auf die Ausfüllung von Lücken hin-
wirken, die im Gesamtbereich der Wohlfahrtspflege
sich fühlbar machen, die Ausbildung und Fort-
bildung berufsmäßiger und ehrenamtlicher Kräfte
für die Wohlfahrtspflege regeln und unterstützen,
Auskunft über Angelegenheiten der Wohlfahrts-
pflege erteilen, endlich die wissenschaftliche und

Realistische Bearbeitung der Wohlfahrtspflege im Lande anregen und fördern.

Obwohl schon damit deutlich zum Ausdruck kommt, daß es mehr eine anregende und unterstützende als eine unmittelbare verwaltende und eingreifende Tätigkeit ist, die dem Landesamte zugeht, möchte doch der Auffassung vorbeugend begegnet werden, als ob von der Bildung des Landesamtes und einer sich daraus etwa ergebenden Stärkung des amtlichen Einflusses in der Wohlfahrtspflege überhaupt eine ungesunde Bureaucratisierung und Zentralisierung zu befürchten wäre.

Die freie Wohlfahrtspflege soll durch die amtliche nicht ersetzt, sondern nur wirksamer noch als bisher gefördert und nutzbar gemacht werden. Allerdings befindet sich die freie Wohlfahrtspflege jetzt in Gefahr. Nicht nur ihre innere Berechtigung wird grundsätzlich in Zweifel gezogen. Auch die äußere Möglichkeit ihrer Fortarbeit ist durch schwere wirtschaftliche Bedrängnis in Frage gestellt. Manche Vereine und Anstalten der freien Wohlfahrtspflege werden daher wohl den Hemmnissen der Gegenwart zum Opfer fallen. Im großen und ganzen aber wird — das ist mit Sicherheit vorauszusetzen — die freie Wohlfahrtspflege aus dieser Krise innerlich und äußerlich eracht hervorgehen. Spätere Geschlechter werden es als einen bedeutenden Gewinn unserer Zeit buchen, daß sie das Gute, was sie vorfindet, zur Selbstbehauptung und zur Erneuerung der Wohlfahrtspflege auf die bisherige Grundlage, die sich vielleicht zu sehr verengt hat, auf die hergebrachte Zustimmung ihrer Anhänger stützen, müssen nun von neuem durchdringt und mit überzeugender Kraft gerechtfertigt werden, um sich im Kampfe der Meinungen durchzusetzen. Kluge Einrichtungen, die mit Hilfe eines überkommenen Freundeskreises bislang gerade ihr Leben fristen, sehen sich vor die Wahl gestellt, entweder einzugehen oder die Treue und Opferwilligkeit alter und neu zu werdender Freunde aufs äußerste anzuspannen, um ihren Bestand zu retten. Dieser Zwang zur Entlohnung aller inneren und äußeren Kräfte, um weiter zu gehen und wirken zu können, trifft insbesondere auch die freie Wohlfahrtspflege in ihrer zweifachen Erscheinung als christliche Liebestätigkeit (Caritas), die religiöse Triebkräfte in Werken der Barmherzigkeit auswirken läßt, und als Gemeinnützigkeit (Humanität), in der sich edles Menschentum zum Wohle der leidenden Mitmenschen betätigt. Beide werden ihre Notwendigkeit und ihren sittlichen Wert von neuem dartun und beweisen. Mit dem, was sie opfern, und mit dem, was sie arbeiten, entfalten sie Staat und Gemeinde und tragen wesentlich zur Erfüllung der Gesamtaufgabe der Wohlfahrtspflege bei, sofern sie sich nur in den Plan des Ganzen einfügen. Daß der richtige Plan gefunden, daß er fortlaufend den Bedürfnissen der Zeit angepaßt wird, daß hierbei die Kräfte und Erfahrungen der freien Wohlfahrtspflege gebührend zur Geltung kommen, daß seine Durchführung gefördert und überwacht wird, das ist Sache der amtlichen Wohlfahrtspflege. Was, um nur einige Beispiele zu nennen, der Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz auf diesem Gebiete, der Verein „Kruppshilfe“ in Dresden auf dem feineren, die Zentrale für Jugendfürsorge in Leipzig mit ihrer Schulaufsicht und Jugendgerichtshilfe, was die Samaritervereine des Landes mit ihrem Rettungs- und Krankenbesuchsdienst, die Diakonissenhäuser Dresden und Leipzig mit der Ausbildung von Pflegerinnen leisten, was alle diese Vereine und Anstalten der freien Wohlfahrtspflege an Gaben heranziehen und an Kräfte darbieten,

das können Staat, Pflegeamt und Gemeinde mit ihrer amtlichen Wohlfahrtspflege sinnesmäßig ergehen. Sie werden guttun, sich solche freiwillige Helfer zu erhalten und im Dienst der Gesamtaufgabe nutzbar zu machen, sie, soweit nötig, zu unterstützen und sich von ihnen unterstützen zu lassen. Wo keine Bureaucratisierung der Wohlfahrtspflege!

Aber auch keine ungeheure Zentralisierung! Der Schwerpunkt der amtlichen Wohlfahrtspflege soll auch, nachdem nun das Landesamt für Wohlfahrtspflege gebildet ist, bei den Wohlfahrtsämtern der Pflegebezirke liegen. Sie sind in Einrichtungen der Selbstverwaltung. So wenig wie die freie Wohlfahrtspflege von der amtlichen, soll innerhalb der letzteren die Selbstverwaltung von der Zentralisierung in ihrer Bewegungsfreiheit beeinträchtigt werden. Die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege gehen vielfach über die Grenzen der Pflegebezirke hinaus. Sie erstrecken sich zum Teil über das ganze Land. Die Landesverbände, Landesvereine, Landesverbände, in denen schon jetzt die freien Kräfte der Kruppshilfe, der Tuberkulosefürsorge, der Säuglings- und Kleinkinderpflege, der Jugendfürsorge, des Samariterwesens, der Wanderarmenfürsorge, der Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, der Straßensassenpflege usw. je für sich zusammengeschlossen sind, stellen ja bereits zweckmäßige Zentralisierungen der freien Wohlfahrtspflege dar. Ihre wertvollen Erfahrungen und der Einfluß, den sie in ihrem Bereiche ausüben, können im Dienste der Gesamtaufgabe nur bei einer Stelle nutzbar gemacht werden, die für das ganze Land zuständig ist. Die oben erwähnte Aufgabe, den gebotenen Zusammenhang zwischen den einzelnen Zweigen der Wohlfahrtspflege sowie zwischen den in ihr tätigen amtlichen Stellen und freien Kräften zu knüpfen und aufrechtzuerhalten, hat daher in erster Linie einem amtlichen Mittelpunkt der Wohlfahrtspflege für das ganze Land und nicht dem Landesamt übertragen werden müssen, wenn schon der gleiche Gesichtspunkt auch in den engeren Grenzen des Pflegebezirkles zu beachten ist. Das Landesamt ist keine neue dem Ministerium des Inneren nachgeordnete Behörde, auch nicht eine besondere Dienststelle innerhalb desselben, sondern lediglich eine Zusammenfassung einzelner Zuständigkeiten des Ministeriums unter einem Namen, der die Gesamtheit der Aufgaben und ihre Bedeutung nach außen kennzeichnend und unter Ausgliederung von ehrenamtlichen Organen (Vorstand, Fachauschüsse, Beirat), in denen sich die zu knüpfenden Zusammenhänge ausdrücken und auswirken. Über den Beirat hinaus, die aus ihnen zu gewinnenden Einheitslichkeit der Zielsetzung und der Richtlinien für die Gesamtarbeit auch den Pflegebezirken zugute kommen zu lassen, ist nicht denkbar, hemmend oder anordnend in ihre freie Betätigung einzugreifen.

Neben der Sorge vor Bureaucratisierung und Zentralisierung kommt noch ein drittes Mißverständnis in Betracht, vor dem es angezeigt erscheinen möchte, das Landesamt für Wohlfahrtspflege rechtzeitig in Schach zu nehmen, das Mißverständnis nämlich, als ob es den Staatshaushalt mit einer neuen, schweren Bürde belastete. Da aber das Landesamt, wie dargelegt wurde, ein neuer behördlicher Apparat nicht ist, so bedingt es auch keine Anforderung neuer Stellen. Es tritt daher im Staatshaushaltplan überhaupt nicht in Erscheinung. Nur insoweit wirkt es mittelbar und zwar günstig auf ihn ein, als entsprechend der Zusammenfassung, welche die einzelnen Zuständigkeiten des Ministeriums des

Inneren auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege im Landesamt gefunden haben, von nun auch in Kap. 58 des Staatshaushaltplans unter Ausweisung jährlich damit nicht zusammengehöriger Mittel die Wohlfahrtspflege als eine geschlossene Aufgabe ihrer Bedeutung gemäß zum Ausdruck kommen soll.

Endlich ist die Zusammenfassung der dem Landesamt angegliederten ehrenamtlichen Organe bereits Gegenstand von öffentlichen Anfragen und Angriffen geworden. Verschiedene Berufsstände und Landesorganisationen weisen es, daß ihnen nicht als solchen ausdrücklich eine Beteiligung beim Landesamt eingeräumt worden ist. Dazu ist zu bemerken: die Beobachtung der weiteren Ausbau der amtlichen Wohlfahrtspflege vermeidet es absichtlich, im Besonderen, das Landesamt selbst, in den Fachauschüssen, die ihm als Sachberater für einzelne Zweige der Wohlfahrtspflege zur Seite stehen, und im Beirat, der gleichsam das Parlament der Wohlfahrtspflege darstellt, einzelnen Berufsständen ausdrücklich eine Repräsentation zugewiesen — mit Ausnahme derjenigen Berufsstände, die von Berufs wegen der Wohlfahrtspflege nach ihrer gesundheitlichen oder erzieherischen Seite nahesteht (Kriegslehre, Lehrerschaft). Weder der Arbeiterschaft als solcher, so hoher Wert auch auf ihre Mitwirkung gelegt wird, noch etwa den Angestellten, dem Kleingewerbetreibenden, den Bauern, dem Großhandelsbetriebe in Landwirtschaft und Industrie oder den freien Berufen sind Plätze in den Organen des Landesamtes zugewiesen. Denn diese haben nicht die Aufgabe, die soziale Zusammenfassung des Volkstums getreulich in verkleinertem Maßstab widerzuspiegeln. Einen gerechten, allseitig bestmöglichen Maßstab hierfür zu finden, ist erfahrungsgemäß so gut wie unmöglich. Vielmehr sollen die Organe der amtlichen Wohlfahrtspflege aus einzelnen Personen zusammengesetzt sein, die sich auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege durch besondere Erfahrungen und Leistungen auszeichnen. Daß es an solchen in den genannten Berufsständen, insbesondere unter der Arbeiterschaft nicht fehlt, ist anerkannt. Das dem Ministerium vorbehaltene Recht der freien Berufung in die Organe des Landesamtes und überdies das Recht des Beirates, sich selbst durch Zuwahl zu ergänzen, bieten die Möglichkeit, aus allen Ständen geeignete Mitarbeiter zu gewinnen. In den Pflegebezirksgemeinschaften ist übrigens die Mitwirkung der Arbeiterschaft nicht nur durch die Vertretung der Krankenkassen sichergestellt, sondern darüber hinaus in weitem Umfang tatsächlich erreicht. Auch werden die Organe der amtlichen Wohlfahrtspflege bei ihrer Arbeit auf eine Fühlungnahme mit den großen Berufsorganisationen und mit den Einrichtungen der Fürsorge, welche diese für ihre Mitglieder getroffen haben, Bedacht nehmen müssen. Die amtliche Wohlfahrtspflege kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie diese Fühlung besitzt und vom Vertrauen aller Schichten des Volkes getragen ist. Möchte dazu, daß es gewonnen wird, die bevorstehende Tagung für Wohlfahrtspflege beitragen.

Die Note an die Vereinigten Staaten von Amerika.

Berlin, 28. April. Dem stellvertretenden amerikanischen Geschäftsträger in Berlin ist am 24. d. M. folgende von uns gestern bereits ausgedruckte veröffentlichte Note übergeben worden:

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat in ihrem Memorandum vom 22. d. M. in dankenswerter Weise die Möglichkeit eröffnet, nochmals auf dem Wege von Ver-

handlungen das Reparationsproblem zu lösen, bevor es durch Zwangsmaßnahmen unüberwindlich gemacht wird. Die deutsche Regierung würdigt diesen Schritt der amerikanischen Regierung nach seiner ganzen Bedeutung. Sie hat sich bemüht, in den nachstehenden Vorschlägen das Beste anzubieten, was nach ihrer Überzeugung die deutsche Wirtschaft, selbst bei größtmöglicher Entlastung, auszubringen vermag:

I. Deutschland erfüllt sich bereit, zum Zwecke der Reparation eine Gesamtverpflichtung von 50 Milliarden Goldmark gegenwärtigen Anschlusses. Deutschland ist auch bereit, den Wert dieser Summe in Annuitäten, die seiner Leistungsfähigkeit angepaßt sind, zum Gesamtbetrage von 200 Milliarden Goldmark zu zahlen. Deutschland will keine Zahlungsverpflichtungen in nachstehender Form modifizieren:

II. Deutschland legt sofort eine internationale Anleihe auf, deren Höhe, Zinssatz und Annuitätenquote zu vereinbaren wären. Es wird sich an dieser Anleihe beteiligen und ihr weitgehende Vergünstigungen gewähren, sie auch mit solchen Unterlagen ausstatten, daß ein möglichst großer Auskommen erzielt werden kann. Der Betrag dieser Anleihe wird den Alliierten zur Verfügung gestellt.

III. Den Betrag der zu zahlenden Summe, der durch die internationale Anleihe nicht gedeckt ist, wird Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit vergüten und amortisieren. Deutschland hält hierfür zurzeit nur eine Verzinsung von 4 Proz. jährlich für möglich.

IV. Deutschland ist bereit, die beteiligten Mächte an einer Besserung seiner Finanz- und Wirtschaftslage teilnehmen zu lassen. Die Annuitäten der Restsumme würde zu diesem Zweck variabel zu bezeichnen. Im Falle der Besserung, für die ein Indexsystem festzustellen wäre, würde sie steigen, im Falle der Verschlechterung entsprechend sinken.

V. Um die Restsumme möglichst rasch abzutragen, will Deutschland sich mit aller Kraft an Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beteiligen. Es hält den Wiederaufbau für die dringendste Aufgabe der Reparation, weil damit ein unmittelbares Kriegsende und Wirtshaftswachstum erzielt wird. Deutschland erbietet sich, den Wiederaufbau bestimmter Dörfer und Städte selbst zu übernehmen, oder auf jede andere den Alliierten erwünschte Weise mit seiner Arbeit, seinen Materialien und seinen Hilfsmitteln an Wiederaufbau mitzuwirken. Die Kosten dieser Leistungen würde es selbst zu tragen haben. (Näheres ist hierüber in der deutschen Wiederaufbau- und Reparationskommission gefügt.)

VI. Zum gleichen Zwecke ist Deutschland bereit, über den Wiederaufbau hinaus noch einen möglichst rein landwirtschaftlichen Verfallenen Leistungen der geschädigten Staaten zu übernehmen.

VII. Um den unvertretbaren Beweis seines guten Willens zu geben, ist Deutschland bereit, der Reparationskommission alsbald den Betrag von einer Milliarde Goldmark in folgender Form zur Verfügung zu stellen: a) 100 Millionen Goldmark in Form von Gold, Silber und Kupfer, b) 800 Millionen Goldmark in Reichsbanknoten, die längstens innerhalb dreier Monate in Devisen und ausländischen Wertpapieren eingezahlt werden.

VIII. Falls es dem Wunsche der Vereinigten Staaten von Amerika und der Verbündeten entsprechen sollte, würde Deutschland willens sein, nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit Verpflichtungen der Verbündeten auch aus ihrem

Wissenschaft und Kunst.

Treiden, 27. April.

Persönliches von Heinrich v. Treitschke.

(Zu seinem 25. Todestage, 28. April.)

Am 28. April 1896, vor einem Vierteljahrhundert, ist Heinrich v. Treitschke dahingeshieden, der glänzendste Geschichtsschreiber der Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, einer der genialsten Historiker, die je gelebt haben. Den Weg zum Verständnis von Treitschkes Persönlichkeit bietet die nunmehr abgeschlossene dreibändige Ausgabe seiner Briefe, die Kay Corneliuss besorgt hat. Hier offenbart sich uns die tragische Größe eines im ewigen Kampf um das höchste vollbrachten Schicksals. Das Sonderlingstümliche, das man in seiner Entwicklung beobachten kann, geht durchwegs auf einen körperlichen Mangel zurück, der schon früh seine Spuren in der Charakterbildung des Jünglings hinterließ. Treitschke war schon als Student so schwermütig, daß er nur die mit einem besonders lauten Organ ausgestatteten Professoren noch zu hören imstande war, und diese Schwermütigkeit steigerte sich allmählich zur Taubheit. Dieses Beschränktsein der Welt der Laute und Töne, das dem leidenschaftlichen Rastlosen und heißen Lebensmenschen viele schmerzliche Stunden bereitete, hat viel dazu beigetragen, daß aus diesem kraftvollen Latmenmenschen ein „Büchermensch“ wurde. Treitschke fühlte sich zunächst viel mehr als Politiker, als Dichter, als Journalist, und erst nach langen inneren Kämpfen entschied er sich für die Laufbahn des Gelehrten. Immer wieder aber betont er in seinen Briefen: „Ich bin trotz meines Berufswillens kein Büchermensch, ich lerne das Beste vom Leben,“ und ein andermal: „Ich bin einmal kein Büchermensch, ich lerne das Beste durchs Sehen und Hören, und meine höchste Waffe ist das gesprochene Wort. Das ist eine böse Klugheit für einen tauben Mann.“ So wurde dies

glühende Herz dazu gezwungen, sich vor der Welt zu verschließen, einsam zu werden und in der Vergangenheit zu leben. Aber er ist eine durchaus öffentliche Natur gewesen, wie die wundervolle Schönheit seines Stils auf jeder Seite seiner Schriften beweist; als Künstler hat er geschaffen und im Ringen mit dem ungeheuren Material die Dichtertiefe nie vergessen. „Mein Blut ist lieber zu heiß für einen Historiker“, gesteht er einmal, und so liegt denn in ihm das feurige Künstlerempathement mit der tiefsten Gelassenheit des objektiven Beurteilers begründet im Streit. Treitschke war neben dem klaren Blick des Dichters der ungeheure Reiz des großen Gelehrten eigen. Für seine Gewissenhaftigkeit kann man in seinen Briefen die erstaunlichsten Proben finden. Für ein paar Zeilen, die sich dann so leicht und glücklich lesen, schlägt er manchmal Hunderte von Bänden nach; zu der kurzen Charakteristik Napoleons in seiner deutschen Geschichte erzitiert er die sämtlichen Folioabände seiner Korrespondenz; um die Anfänge des Zollvereins zu studieren, vergleicht er mehrere tausend Doppelchen; für die literargeschichtlichen Kapitel liest er alle erreichbaren Dichtungen der betreffenden Epoche, und so sehr er unter der Last der zahllosen Mittelmaßigkeiten leidet, läßt er doch nicht eine Schrift ungelesen. Aber er steht sich nach besseren Zeiten, wo er sich aus dem epidemischen Wust unserer Tage hinauswagt und aus den Werken der unsterblichen Vergangenheit trinkt. Die Qualen des Schaffens waren ihm so wenig wie irgendeinem anderen großen Geistesarbeiter erspart. Aber er trägt sie geduldig mit der Entlohnung des Ideellen; er ist außerordentlich bedürfnislos, gleichgültig gegen alles Materielle. „Für Geld arbeiten, was man so nennt, das würde ich nicht“, schreibt er einmal, „ich richte mich dabei auf, und wenn ich nicht aus voller Seele schreibe, wenn der Geist nicht bei mir ist, so bin ich dummer als dum.“ Und aus seinen intimen Bekenntnissen geht auch hervor, daß er, den man für hochmütig und ab-

sprechend hielt, sich beschreiben vor fremder Leistung beugt. Er, der eine schier unbegreifliche Bildung besaß, sagt immer wieder, daß sein Wissen noch so lückenhaft sei. So lehren und diese Briefe Treitschke von der Schönheit, von der rein menschlichen Seite kennen und werden manches Vorurteil zerfließen.

Wissenschaft und Technik. Ein in Chiffren geschriebenes Manuskript des berühmten Philosophen des 13. Jahrhunderts, Roger Bacon, ist nach 700 Jahren von einem amerikanischen Professor entziffert worden. In einer Gelehrtenversammlung in Philadelphia legte Professor W. R. Newbold von der Universität Pennsylvania die Auffassen erregenden Ergebnisse seiner Forschungen vor. Das Manuskript wurde im Jahre 1912 von Dr. W. R. Boyrich, der es Newbold zur Verfügung gestellt hatte, mit einer Anzahl anderer Manuskripte aus dem Familienbesitz des Herzogs von Parma gelangt. Der letzte Versuch, die Geheimnisse zu entschlüsseln, war im Jahre 1690 gemacht worden, als der bekannte Polyhistor Athanasius Kircher die Handschrift dem Herzog von Parma zum Geschenk machte und eine gelehrte Erklärung dazu gab. Doch war ihm so wenig die Lösung des Chiffrenschlüssels gelungen wie anderen, die sich damit beschäftigten. Newbold behauptet, als erster die Schrift gelesen zu haben. Seit Bacon sie schrieb, wahrscheinlich im Gefängnis, wohin er unter der Anklage der Keterei und Häeresie gekommen war. In seinem Vortrag legte Newbold auseinander, daß Bacon diese überaus schwierige Chiffrierung gewählt habe, um den Inhalt seines Manuskripts vor neugierigen Augen zu schützen, denn er, der 300 bis 500 Jahre seiner Zeit voraus war, mußte aus bitterer Erfahrung, wie gefährlich das sein kann. Die Handschrift ist in vier Abteilungen geteilt und handelt von den Pflanzen, von den himmlischen Körpern, von der Entstehung des tierischen Lebens und von der Bereitung verschiedener Arzneien. Nach der Ansicht

des amerikanischen Forschers muß Bacon bereits das Fernrohr erfunden haben, 300 Jahre, bevor dieses Instrument nach unserer Kenntnis erdacht wurde. Die Handschrift enthält nämlich ganz genaue Zeichnungen des Andromedanebels, einer astronomischen Erscheinung, die für das unbewaffnete Auge unsichtbar ist. Astronomen, denen er die Zeichnung zeigte, erkannten sofort, daß es sich dabei um den Andromedanebel handelt. Aus gewissen Beobachtungen Bacon darf man auch den Schluß ziehen, daß ihm schon das Mikroskop bekannt war. Zahlreiche Angaben der Handschrift beziehen sich auf die Astrologie und lassen erkennen, daß Bacon glaube, die Himmelskörper hätten Einfluß auf das Schicksal der Menschen.

Prof. Alois Brandl, der Berliner Ordinarius für englische Philologie und Präsident der Shakespeare-Gesellschaft, hat nach jahrelanger Vorarbeit die völlig neu bearbeitete zweite Auflage seines seit 1903 veröffentlichten „Shakespeare“ vollendet. Das Werk erscheint Ende Juni in der Biographien-Sammlung „Geistesleben“ (Berlin, Ernst Hofmann & Co.).

In Königsberg i. Pr. ist der Professor der jemitischen Sprachen an der dortigen Universität Dr. Felix Peiser im Alter von 69 Jahren gestorben. Prof. Peiser war Begründer und Herausgeber der „Orientalischen Literaturzeitung“, ferner erster Vorsitzender der Altertumsgesellschaft „Prussia“, als solcher Direktor des Prussia-Museums in Königsberg.

Der frühere außerordentliche Professor für alttestamentliche Wissenschaft an der Universität Straßburg, zuletzt beauftragt mit dem Vollen von Vorlesungen in Heidelberg, Lic. Dr. Friedrich Schlier ist im 47. Lebensjahre gestorben. Schlier, der aus Trieb (Württemberg) gebürtig war, war von 1906 bis 1910 Privatdozent in Berlin.

Literatur. Walter v. Kolos greift in „Ein Volk wacht auf“, an die der Dichter sieben Arbeitstage gewendet hat, ist abgeschlossen

Schuldverhältnis zu den Vereinigten Staaten auf sich zu nehmen.

IX. Deutschland schlägt vor, daß über die Art und Weise, wie die deutschen Leistungen zu Reparationszwecken auf die deutsche Wirtschaft auszuwirken sind, insbesondere über die Festsetzung der Preise und Werte unter Hinsichtung von Sachverständigen verhandelt wird.

X. Deutschland würde bereit sein, für alle Arten von Kredit den Geldgebern in einer näher zu vereinbarenden Weise aus öffentlichen Eigentümern und öffentlichen Anstalten jede erforderliche Garantie zu geben.

XI. Mit der Annahme dieser Vorschläge erlassen sämtliche anderen Verpflichtungen Deutschlands zu Reparationszwecken. Auch wird dadurch das deutsche Privatvermögen im Auslande frei.

XII. Deutschland hält seine Vorschläge nur für durchführbar, wenn das System der Sanktionen allmählich aufhört, die gegenwärtige Basis der deutschen Produktion nicht noch weiter verringert, die deutsche Wirtschaft zum freien Weltverkehr zugelassen und von unproduktiven Ausgaben entlastet wird.

Diese Vorschläge sollen den festen Willen Deutschlands bezeugen, die Kriegsschulden bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu erfüllen. Sowohl die angebotene Summe wie die Zahlungsmodalitäten richten sich nach dieser Leistungsfähigkeit. Soweit über ihre Verteilung Meinungsverschiedenheiten bestehen sollten, empfiehlt die deutsche Regierung, sie durch eine allen beteiligten Regierungen genehme Kommission anerkannter Sachverständigen prüfen zu lassen. Sie erklärt im voraus, ihre grundsätzliche Zustimmung als bindend anzunehmen.

Sollte eine andere Form der Vorschläge nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten die weitere Behandlung der Angelegenheit erleichtern, so würde die deutsche Regierung bitten, daß sie auf die Punkte aufmerksam gemacht wird, in denen etwa der amerikanischen Regierung eine Änderung wünschenswert erscheint. Auch würde die deutsche Regierung andere Vorschläge der amerikanischen Regierung bereitwillig entgegennehmen.

Die deutsche Regierung ist zu tief davon überzeugt, daß der Friede und die Wohlfahrt der Welt von einer schleunigen, gerechten und billigen Lösung der Reparationsfrage abhängen, um nicht alles zu tun, was in ihren Kräften steht, damit die Vereinigten Staaten in die Lage versetzt werden, die Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen auf die Angelegenheit zu lenken.

Berlin, den 24. April 1921.

Die Parteien zur Rede Dr. Simons.

Berlin, 27. April. Im Anschluß an die gestrige Reichstags-Sitzung fanden gemeinsame Besprechungen der Regierungsparteien statt, wobei beschlossen wurde, heute eine gemeinsame Erklärung zur Rede des Reichsministers des Auswärtigen abzugeben. In ihr soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die Regierung sich bei ihrer Aktion auch weiter auf die Koalitionsparteien stützen könne. Bei den beiden sozialistischen Parteien hat, wie die Blätter vernehmen, die Rede des Ministers einen günstigen Eindruck gemacht, während sich die Deutschnationalen ihr gegenüber völlig ablehnend verhalten. Eine Antwort aus Amerika auf die deutsche Reparationsnote ist nach den Berichten der Blätter im Laufe des gestrigen Abends noch nicht bei den Berliner amtlichen Stellen eingetroffen.

Verpflichtung der Verlehrsäge in Westdeutschland.

Berlin, 26. April. In Düsseldorf laufen eine Reihe von Verhandlungen aus Westdeutschland über eine weitere Verpflichtung der Verlehrsäge an der neuen Holzmenge ein. Auf dem Osterbahnhofs-Deponier bei Düsseldorf warten über 300 Waggons auf Verladung. Auf den Holzstationen herrscht die größte Verwirrung, da sich weder die fremden noch die deutschen Zollbeamten in den Bestimmungen mehr auskennen. Von der Kölner Eisenbahndirektion wurden mehrere Beschränkungen des Güterverkehrs angeordnet. Der Bahnhof Wermelsloh ist für den Empfang von Gütern aus dem unbesetzten Gebiete vorläufig gesperrt. Dergleichen nimmt die Güterabfertigung in Raumheim keine Güter mehr entgegen. Im Rainer Bezirk ist die Zahl der unabhelfertigen Waggons auf 1000 angewachsen.

Antrag auf Erhöhung der Gewerbesteuerunterstützung.

Berlin, 27. April. Die Reichstagsfraktionen der S. P. D. und U. S. P. haben einen gemeinsamen Antrag eingebracht, der Grundzüge gegen die Behebung der Gewerbesteuer und die Förderung für die Gewerkschaften enthält. Es werden u. a. die sofortige Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten und die Behebung des Baugewerbes durch Bereitstellung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau verlangt. Weiter wird die Erhöhung der Gewerbesteuerunterstützung für männliche Personen auf 15 und für weibliche Personen auf 13 M. täglich gefordert.

Keine Übersichten.

Böhm, 26. April. Die Urabstimmung unter den Mitgliedern der freien Gewerkschaften über das Angebot der Arbeitgeber des Steinlohnbergbaus vom 12. und 13. d. M. hat ergeben, daß eine überaus große Mehrheit der Mitglieder gegen die Bestätigung der weiteren Überarbeit ist. Das Angebot der Arbeitgeber ist damit also abgelehnt worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. April. Beginn der Sitzung 2 Uhr. Nach Erledigung einer Anzahl Anfragen verliest Reichsminister Dr. Simons zunächst den Wortlaut der Note an die amerikanische Regierung und geht dann auf die Entwicklung der Reparationsfrage ein.

Die Klust, die in London bestand, war zu groß, um noch während der heutigen Konferenz überbrückt zu werden. Neue Verhandlungen wurden aus dem durch die Verbündeten sehr erschwert. Aber es mußte ein Weg gefunden werden, um zu neuen Verhandlungen zu kommen.

Unter erster Plan, auf dem Wege der Typenbücher den Wiederkauf in Frankreich zu betreiben, wobei nicht allzuvieler Arbeiter nach Frankreich verpflanzt werden sollten, hat sich nicht als nicht durchführbar erwiesen. Infolgedessen haben wir andere Vorschläge unterbreitet, die sich an die Erfahrungen anlehnen, die wir beim Wiederaufbau Opreußens gemacht haben.

Frankreich möchte das Hauptgewicht auf die Geldzahlungen legen, wodurch natürlich der Wiederaufbau ein sehr verzerrt würde. Die Pläne der freien Gewerkschaften, welche die Regierung in ihren Vorschlag aufgenommen hat, können zu einer gewissen Verständigung mit den fremden Regierungen durchgeführt werden.

Der zweite große Gedanke, der uns leitete, war der Plan einer im Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten internationalen Anleihe, die auch zugleich unserem eigenen Geldbedarf abdecken soll. Doch ich zu diesem Zweck mit den Verbundregierungen neue Verhandlungen einleiten mußte, leuchtet ein. Eine Vermittlung neutraler Regierungen habe ich nicht nachgeschaut. Das beste wäre es gewesen, mit Frankreich unmittelbar zu verhandeln. Aber was uns aus Frankreich entgegenstand, war nicht ermutigend. Deshalb habe ich mich während meines Schweizer Aufenthaltes auf das bekannte Interview eingelassen, um den Eindruck in Frankreich zu gestalten, als wenn wir lediglich ein unwilliger Käufer seien. Neu in dem Interview war nur der Satz über die Jugendfähigkeit zum Kabinett. Dieser bezog sich aber nicht auf das augenblickliche Kabinett, sondern auf ein beliebiges Kabinett der Zukunft.

Somit sehen der Weg über Amerika der beste. Eine neutrale Macht hat sich auf an, um den Weg nach Amerika zu ebnen. Das habe ich ohne Bedenken angenommen.

Was die Indiskretionen der deutschen Presse anlangt, die an Landwert grenzen, so habe ich bislang, um nicht etwa eine fremde Macht zu kompromittieren, von einer Besorgung der Sache Abstand genommen, werde jetzt aber entsprechende Schritte einleiten.

Der Schritt bei Amerika war gewiß ungewöhnlich. Aber ein Staat, der sich selbst auf den Boden des Schiedsgerichts stellt, eignet sich am besten zum Schiedsrichter. Wir haben ja auch nicht Amerika selbst angerufen, sondern die Inhabers der Gerichtsbarkeit. Ist das nun eine Würdelosigkeit? (Rufe rechts: Ja, im Zentrum und links: Nein, nein.)

Die Geschichte stellt sich die Verechtigung meines Standpunktes anerkennen. Die Verantwortung war groß. Das Kabinett hat sie übernommen, und ich will sie tragen. Nachdem nun Präsident Harding wohl das Schiedsgericht abgelehnt, aber sich zu einer Vermittlung bereit gefunden hat, mußte auch der zweite Schritt getan werden. Bislang sind allerdings noch keine Vorschläge von amerikanischer Seite an uns gelangt, was bei der Länge der Zeit ja auch nicht wundernehmen kann.

Rebner begründet dann den Inhalt der Note im einzelnen, geht insbesondere auf die Unzulässigkeit ein, für die trotz der Schwankungen im Wirtschaftsleben noch eine feste Summe geboten werden mußte, in die ebenfalls die Übernahme der amerikanischen Schulden der Verbündeten eingerechnet werden kann und führt dann fort:

Nur durch eine finanzielle Kraftleistung können wir aus der traurigen Lage herauskommen, in der wir jetzt zu verfalleneren stehen. Deshalb brauchen wir die internationale Anleihe, an der sich Deutschland selbst natürlich beteiligen muß. Was noch als Rest von den Verbundforderungen bleibt, das ist mehr eine politische als eine technische Angelegenheit. Unter nationalem Vermögen ist dahingehunden. Wir konnten daher auch der deutschen Produktion keine neuen Fesseln mehr anlegen. Alle Beschränkungen der deutschen Wirtschaft müssen fallen. Es können nur noch Übersichten haben, so soll die Riffer VII der Note für eine Verständigungsmöglichkeit Vorlage stellen.

Rebner geht dann ausführlich auf den Wiederaufbau Frankreichs ein und sagt:

Unser Standpunkt, daß Deutschland alle seine Reparationsverpflichtungen bis 1921 in Höhe von 20 Milliarden Goldmark erfüllt habe, wird von den Verbundmächten nicht geteilt. Schon bei den Entschien rechnet der Verbund anders als wir. Wir bieten nun nochmals eine Milliarde Goldmark auf diesen Posten. Aber der Eingriff in unsere Reichsbank wäre ein Eingriff in die Privatrechte. Gegen diesen müssen wir Protest erheben.

Was wir also auf Reparationskonto geleistet haben, soll durch ein Schiedsgericht festgestellt werden.

Obwohl in allen fröhlichen Tagen Sachverständige ihr Urteil abgeben.

In wannen ist vor übertriebenen Hoffnungen auf die Annahme Amerikas. Es werden noch viele Schwierigkeiten sich ergeben. Auf dem Boden der Pariser Forderungen ist die Befreiung Europas nicht möglich. Deutschland allein kann nicht die Kriegsschulden der ganzen Welt tragen. Nur eine allgemeine internationale Wirtschaftskonferenz wird die Schwierigkeiten aus der Welt schaffen können.

Zur Schuldsfrage meint Rebner, daß es die Aufgabe des Auswärtigen Amtes sei, den Boden zu bereiten für die geschichtliche Verständigung. Im übrigen habe er sich an Lloyd George Worte, daß alle mehr oder weniger in den Krieg hineingeworfen seien, das genüge ihm.

Sollte aber die amerikanische Vermittlung scheitern, so sei er überzeugt, daß das deutsche Volk auch darüber hinwegkommen, und auch die Sanktionen ertragen werde.

Rebner schließt: Und wenn wir 40 Jahre durch die Wüste gehen müssen, wir werden schließlich doch in das Land der Freiheit gelangen. (Bravo!)

Präsident Ebbe teilt mit, daß zwei Fraktionen dem Wunsch geäußert hätten, die Aussprache zu verlagern. In der Abstimmung wird die Verbringung gegen die äußerste Rechte beschließen. Nächste Sitzung morgen nachmittags 1 Uhr. Weiterberatung: Schluß 1/4 Uhr.

Eine Kammerrede Briand's.

Paris, 26. April. In der heutigen Kammer-Sitzung gab der Ministerpräsident Briand eine Erklärung ab, in der er sagte: Son Hyde zurückkommend, lege ich Wert darauf, Ihnen aber das Ergebnis meiner Unterredung mit dem englischen Premierminister Mitteilung zu geben. Ich bin weiterhin gegangenen, um mit Lloyd George die Bedingungen einer demnach internationalen Konferenz, die unter den augenblicklichen Umständen unermesslich war, festzusetzen. Ich habe dem ersten englischen Minister zur Kenntnis gebracht, welches die Absichten der französischen Regierung angeht die Haltung Deutschlands sind. Ich habe ihm Aufklärung über die Vorbereitungen, die getroffen werden sind, gegeben, und habe ihm die Maßnahmen zur Kenntnis gebracht, die in wirtschaftlicher, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht von uns festgelegt worden sind und zwar nach Anhörung sachverständiger Leute. Ich muß erklären, daß die Unterhaltungen in dieser Hinsicht nicht offiziell waren, weil unsere Verbündeten nicht daran teilgenommen haben. Sie haben die befriedigenden Ergebnisse geglaubt. Im Grundriss waren wir einig. Wir sind übereingekommen, vor dem 1. Mai d. J. eine Konferenz einzuberufen. Diese Konferenz sollte in Paris stattfinden, aber angesichts der Schwierigkeiten in der innerpolitischen Lage Englands wurde ich nach London gehen. Das ist im Augenblick unsere Lage Deutschland gegenüber. Sie ist klar. Deutschland ist hinsichtlich der Verpflichtungen, die ihm aus dem Vertrage von Versailles obliegen, im Verzuge. Was die Sicherheitsfrage, die vitale Frage, und was die Frage der Befreiung der Kriegsschulden und schließlich was die Reparation, d. h. die Zahlungen anbelangt, zu denen sich Deutschland durch Unterschrift verpflichtet hat, nach dieser Richtung hin ist Deutschland im Bankrott. Die Reparationskommission hat ihre Arbeit geleistet. Sie hat die Beziehungen Deutschlands zu den Verbündeten geprüft und ist zum Entschluß gekommen, daß Deutschland nicht 20 Milliarden, sondern nur 8 Milliarden bezahlt hat. Deutsch-

Nachdem die beiden ersten Romane dieser Trilogie, „Friedebert“ und „Luise“, großen Erfolg gefunden haben, erscheint nunmehr der Schlussroman, der den Titel führt „Ein Volk wagt auf“, in den nächsten Tagen im Verlag von Albert Langen in München.

Bildende Kunst. Ein bisher unbekanntes Buch von Wilhelm Busch wird demnächst bei Staun & Schneider in München erscheinen. Es ist im Archiv der Gesellschaft Vereinigung Münchner Künstler von Prof. Stuybenberger entdeckt und von dem Buchhändler A. Konfelow zusammengestellt worden. Es umfasst Gedichte, Prosafraggen und Zeichnungen aus Buschs Münchner Studienzeit. Wilhelm Buschs Probebrude zum „Fater Filiculus“, 21 Kupferstiche, wurden vom Kupferstichkabinett der Berliner Museen erworben.

Wilhelm v. Vode hat eine großangelegte Monographie über Botticelli vollendet, die demnächst im Propyläen-Verlag, Berlin, erscheinen wird. Die Studien und Erfahrungen von Jahrzehnten legt dieses Buch zusammen. Die Bildbeigaben enthalten nahezu sämtliche Gemälde Botticellis.

Am 27. April begeht der Berliner Maler Joseph Kofka seinen 75. Geburtstag. In Schlesien geboren, kam Kofka 1865 nach Berlin an die Akademie. Bis 1872 lebte er dann in Italien, wo er im Auftrag des Herzogs von Ratibor verschiedene Bilder für schlesische Klöster malte. Nach Deutschland zurückgekehrt, wirkte er zunächst in Schlesien, dann in Berlin.

Vor einiger Zeit wurde in einem Alleenhang in Arcica in der Umgebung Rom eine wertvolle antike Statue aufgefunden, die jetzt ins Nationalmuseum geschafft wurde und vom Staat erworben werden soll. Es handelt sich um eine weibliche Figur von 1,25 m Höhe und einem Gewicht von 6 bis 6 Tonne, wahrscheinlich eine Darstellung der Juno, und als solche bestimmt für den Tempel dieser Göttin in der Nähe von Albano, wo noch einige Trümmer davon zu sehen sind. Ein Meisterwerk aus der

Spätantike, wurde die Statue vermutlich schon um 100 v. Chr. nach Rom gebracht und damals teilweise erneuert, denn wenn auch der Kopf zweifellos bis ins 4. Jahrhundert zurückzuführen ist und alle Linien den Geist jener großen Kunstperiode atmen, so erkennt man doch an bestimmten Stellen, zumal dem Arme, die spätere Ergänzung.

Bei der von C. W. Boerner in Leipzig veranstalteten Versteigerung der Sammlung von Handzeichnungen alter und neuerer Meister des 1862 verstorbenen Leipziger Sammlers F. W. Campe wurden u. a. folgende Preise erzielt: Die Winterlandschaft des Holländers Aert van der Neer brachte 10 500 M., die Bauern bei einem Schützen deselben Künstler 8400 M., Fra Bartolomeus Heilige drei Könige 9400 M., Jan van Goyens Jünglingschaft mit Jagdbüchse 5200 M., Strand von Scheveningen 9800 M., ein Mädchenkopf von Gouze 2500 M., Peter Pauls Christus am Kreuz 2500 M., Chineses Bildhauerinterieur 7000 M. Für Böllins Landschaft mit einer Baumgruppe wurden bezahlt 5600 M., Wilhelm Buschs Junge Sauerin 820 M., Chodowicki Bildnis der Dichterin Korjakin 9400 M., Balthasar Danters Bild auf die Jungfrau 4200 M., Grahner, Falstaff 1200 M., Johann Adam Klein Bräunen in Bern 1750 M., Ludwig Kraus' Bildnis eines jungen Mädchens 720 M. Das Hauptstück der Sammlung, ein Aquarell des französischen Meisters Nicolas Ponceaux Unterbrochene Lesende liegt von 35 000 auf 55 000 M. Das Bildnis des Barons Ripp von Hans v. Mareis erzielte 6800 M., Georg Benez' Brustbild eines vornehmen Herrn 1200 M., Portrait von Janshof dem Älteren 1200 M., Floth, Tivoli Bauernstube 800 M., Poussin, und Mispertrot des H. Grahms 480 M., Ludwig Richter's Landschaftsbild mit gebirgiger Ferne brachten 21 500 M., deselben Junger Schäferpaar 11 000 M. und deselben Vier Kinder als Geantanten 2200 M.

Liederabend. (Grote Städtg.) Die Münchner Liedersängerin, die sich in dieser Konzert-

zeit erfolgreich hier einführt, gab gestern im gut besetzten Vereinshaus ihre letzten Liederabende. Sie sang Frühlingslieder, Liebeslieder und heitere Lieder, und blieb damit in dem Bereich, auf das ihre Kunst und ihr ganzes Wesen recht eigentlich eingestellt sind und für das insbesondere auch der Klang ihrer Stimme vornehmlich in Frage kommt. So kam es alles in allem zu sehr erfreulichen Eindrücken, und nicht selten nahm der Beifall Wärmegrad an, der die gehobene Stimmung im Saale bezeugte. Bei aller Anerkennung der Vorzüge des Gesanges der Künstlerin aber, dem angenehmen Timbre der Stimme und der Innuit des Vortrages, auch der gelungliedigen Kultur kann doch nicht völlig verschwiegen werden, daß dieser noch jenes Letzte fehlt, als das man das von geringen Demungen freie Schwimmen des Tones in allen Dingen bezeichnen möchte. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß gelegentlich das Klangbild einen etwas einseitigen Hintergrund erhält. Doch wie gesagt, der Erfolg der Sängerin war ein vortrefflicher, und an ihm hätte der ausgezeichnet Begleiter am Klavier, Michael Kaufmann, seinen verdienten Anteil.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus. Freitag, am 29. April. „Madame Butterfly“. Egochojan — Gitta Schöner (am erstenmal), Euzeli — Helene Jung, Kate Anterton — Emma Fickiger-Beiler, H. J. Anterton — Friedrich Jochel, Sharpitz — Waldemar Eiseemann, Wero — Hans Renge, Fritz Pomaboei — Emil Widdhagen, Ostel Sonze — Julius Pottitz. Musikalische Leitung: Kurt Striegler. Spielzeitung: Georg Toller. Beginn: 1/2 Uhr.

Schauspielhaus. Am Sonntag, den 1. Mai findet ein einmaliges Operngespiel von Franz Sedwig Diebitten aus Wien statt. Die berühmte Heroine des Burgtheaters wird als Isabella in Schillers „Brant von Messina“ auftreten. Der Vorverkauf beginnt am Sonnabend

vermittlung 10 Uhr an der Tageskasse des Schauspielhauses.

Mitteilung des Residenztheaters. In der Eröffnung der neu einstudierten großen Follie „Wie einst im Mai“, Sonntag, den 1. Mai, abends 7 Uhr, sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen: Wini Grabis als Gosi, Damm, Ratner, Gertrud Koch, Sonten und die Herren: Karl, Eustach, Helwig Denger und Janba. Die Spielleitung hat Willy Karl und die musikalische Leitung Heinrich Kuntzke übernommen. Die vorstehenden Tische sind vom Balletmeister Adolf Schlett einstudiert. Im 4. Akt findet eine Hochzeitsfeier statt. Die Karten sind von dem Atelier Klingler, Königstraße 18 (Telephon 15610) geliefert. Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr wird nochmals „Wie einst im Mai“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Meyer-Hörster, in der bestimmten Fassung aufgeführt.

Konze. Donnerstag, 1/2 Uhr im Vogenhaus (siehe Walter Gieseling (Klavier) mit Erna Beyerer (Violine): Cyril Scott, Sonate op. 59; Josef Marx, Sonate A-dur. — Herbert Jäger gibt im Künstlerhaus seinen Mozart-Klaviersabend.

Die Hochschule für Stenographie (Berlinerische Hochschule, Hauptgebäude I, Hörsaal II) hält im Sommerhalbjahr folgende Vorlesungen und Übungen ab: 1. Mittwoch abends 1/2 bis 1/2 Uhr Übungen in der Übertragung des Gebirgsberger Systems auf das Englische von Richter (Vorlesung), Regierungsrat Prof. Abent; 2. 1/2 bis 1/2 Uhr Methode des Stenographierunterrichts und methodische Übungen, Städtischer Kolleg; 3. Donnerstags abends 6 bis 8 Uhr Übungen über deutsche Stenographielehre von Rosenzweig an mit Besprechungen. Direktor Prof. Dr. Fuchs. Die Vorträge zu 2 und 3 beginnen diese Woche mit einer Vorlesung. Die Vergütung für einjährige Vorträge auf das Halbjahr ist 3 M., für zweijährige 6 M.

Hochschule. Ab Sonntag, den 1. Mai, früh 9 Uhr, findet im Reichsliche Bräcker durch die Gemaldegalerie. Sie erläutern zunächst an sechs Sonntag-Vormittagen alles 14 Tage die moderne Weltanschauung. Abends 8 Uhr in der Reichsliche.

land hat die Abschaffung des Goldes der Reichsbank verweigert. Deutschland hat sich an die Tischgespräche, an die Schweiz und nach Rom gewandt. Es wurde juristisch beraten. Schließlich hat es die Vereinigten Staaten von Amerika in der bekannten Weise anrufen. Es verlangte Vermittlung und Schiedspruch, gab dann Botschaften und sprach von übertriebenen Forderungen angeht seines Armut. Unsere Verbündeten haben den Schritt mit der Treue und den Gefühlen, die sie den Verbündeten schuldig sind, zurückgewiesen. Inzwischen haben sie erfahren, daß Deutschland an die Vereinigten Staaten Vorschläge finanzieller Art gerichtet hat. Man sagt uns, sie gingen über die Vorschläge von London hinaus. Wir kennen die Vorschläge nicht, wir stellen nur fest, daß Deutschland sich nicht mehr an die Verbündeten wendet. Deutschland weiß in der Tat, daß wir vielen Grund haben, an seinem guten Willen zu zweifeln; es weiß auch, daß alle bisherigen Verhandlungen zu nichts geführt haben und daß es dadurch nur Zeit gewonnen hat, und wenn es sich nun an uns direkt mit dem Verlangen nach neuen Verhandlungen gewandt hätte, es allen Grund hätte, anzunehmen, daß wir ihm geantwortet hätten: Keine Worte mehr, Taten! Keine Botschaften, keine Verhandlungen! Um aber Verhandlungen, die Deutschland wünscht, anzuknüpfen, wendet sich Deutschland an das Land, das unser ganzes Vertrauen, unsere ganze Freundschaft hat, auf dessen Treue wir bauen und für das wir tiefe Dankbarkeit empfinden. Ich habe volles Vertrauen in die Treue und den Ehrgeiz der Vereinigten Staaten. Es hat uns zu viel Grund gegeben, nicht an ihnen zu zweifeln und sicher zu sein, daß auch angesichts dieses Schrittes die Regierung der Vereinigten Staaten nur das im Wert sehen will, was mit anderen Interessen zusammenschlägt. Ich bin sicher, daß kein Schritt außer dem, was ich Ihnen gesagt habe, unternommen werden wird. Ich bin ganz sicher, daß die Ereignisse mich nicht tägen lassen werden. (Lebhafte Beifälle.) Wir haben für den Verfall aller Maßregeln ergriffen. (Lebhafte Beifälle im ganzen Hause.) Wir sind bereit zu einer raschen und wirksamen Handlung, entsprechend den Gefühlen, denen ich hier Ausdruck gegeben habe. Wir haben als treuer Verbündeter gehandelt, der nichts unternehmen will, ehe er seine Verbündeten gefragt hat. In demselben Augenblicke, in dem unsere technische Kommission ihre Arbeiten beendet hatte, haben wir unseren Verbündeten mitgeteilt, welche Maßnahmen wir ins Auge fassen, welches Ziel wir verfolgen, und unter welchen Bedingungen diese Maßnahmen angewendet werden sollen. Am 30. April werden die Verbündeten zusammenzutreten, dann werden sie die Arbeit unserer Sachverständigen zu prüfen haben und die Maßnahmen, die wir für unerlässlich gehalten haben. Frankreich nimmt nicht systematisch zu beratenden Mitteln seine Zuflucht in dem Gedanken, sofort Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Es tut dies nur gezwungen durch den schlechten Willen seines Schuldners, um ihn zu zwingen, seinen Unterschritt zu erweisen. Es will auch nicht dem Lande schwere Lasten auferlegen. Es greift zu diesem Mittel, nachdem alle anderen erschöpft waren. Diese Zwangsmaßnahmen werden ein moralisches und ein materielles Ergebnis haben. Das moralische begreift man, wenn man die deutsche Presse liest und wenn man weiß, daß man es mit einer schwachen Regierung zu tun hat, die nicht über alle Verhandlungsmöglichkeiten verfügt. Die Großindustrie, die Hochfinanz, welche die Zeitungen besetzt, leitet nach Briand's Ansicht die deutsche Politik. Briand ist der Ansicht, daß, wenn diese Kreise über die wirkliche Lage unterrichtet sein würden, man einen Schritt zur Ausführung des Vertrages weiter gekommen sei. Er begründet es, daß Lloyd George gestern im Unterhause erklärt habe, wenn jetzt Deutschland nicht Vorschläge unterbreiten werde, die von den Verbündeten angenommen werden könnten, das Ruhrgebiet besetzt werden würde. Der französische Standpunkt werde von der englischen Regierung verteidigt werden, das sei auch an den Operationen beteiligen werde. Er habe mit Vergnügen gelesen, daß diese Worte von der Reichheit mit Beifall aufgenommen wurden. Er fährt dann fort: Ich habe im Senat und hier in klarer Weise ausgesprochen, wie wir die deutschen Vorschläge ablehnen müssen, damit jedermann weiß, wenn Deutschland Vorschläge vorlegt mit der Absicht, eine Auseinandersetzung mit den Sachverständigen anzuknüpfen, wir antworten werden: Nein! Inzert werde es heißen: Sicherheit. Darauf haben wir mehr als jeder andere Anrecht. Wir befinden uns in der Notwendigkeit, für unsere eigene Sicherheit selbst sorgen zu müssen, denn wir haben mit Deutschland eine gemeinsame Grenze. Wir wissen durch den Ton der Presse, daß Deutschland sich weigert, unter den Bedingungen die Entwaffnung vorzunehmen, und warum Deutschland sich geweigert hat, die militärischen Organisationen nach Ablauf der Frist aufzulösen, denn das kann die Lage im Westen ändern. Die Entwaffnung hängt nicht von finanziellen Unmöglichkeiten ab, sondern lediglich vom guten Willen. Die Tatsache, daß dieser Wille sich nicht gezeigt hat, macht uns zur Pflicht, zu erklären, daß Deutschland schlechten Willens gewesen ist. Briand spricht dann davon, daß Deutschland keine Maßnahmen getroffen habe, um die künftigen Zahlungen zu leisten. Alles das muß Ende April in Betracht gezogen werden, und er sei sicher, daß er bei den Verbündeten nicht die geringsten Schwankungen feststellen werde, wenn es sich darum handelt, den Franzosen die Mittel zu geben, die sich bezüht machen, eine Sicherheit zu

gewährleisten. Im Vertrauen darauf werde die Regierung zu den Verhandlungen am 30. April gehen. Gedrängt auf dieses Vertrauen hat die Regierung mit den Verbündeten sich ins Einvernehmen geeizt. Unter den gegenwärtigen Umständen werde er sich nach den Auffassungen richten, die er gegeben habe, und er hoffe, daß die Kammer der Regierung das Vertrauen nicht entziehen werde. Der Abg. Tardieu verlangt, die Regierung zu interpellieren. Ministerpräsident Briand erklärt, er habe alles gesagt, was zu sagen sei. Darüber könne er nicht hinausgehen. Eine sofortige Besprechung der Interpellation lehne er ab. Tardieu beharrte auf sofortiger Aussprache, worauf die Regierung die Vertagung verlangte und die Vertrauensfrage stellte. Der von ihr verlangte Ausschub wurde von der Kammer mit 424 gegen 29 Stimmen angenommen.

Briand und Foch in London.
Paris, 26. April. Der Ministerpräsident Briand wird sich am Freitag zu den Sitzungen des Obersten Rates nach London begeben. Marschall Foch und General Besson begleiten ihn. Am Freitag abend folgt ihnen Finanzminister Doumer.

Graf Sforza in London.
Rom, 26. April. Graf Sforza wird am Donnerstag nach London reisen, um Italien im Obersten Rate zu vertreten.

Die Finanzlage Ungarns.
Budapest, 26. April. In der Nationalversammlung erklärte der Finanzminister Hegebes: Die Banknotenpresse liege seit bereits 1 1/2 Monaten still. Der Notenumlauf in Ungarn betrage heute 16 Milliarden. Die Liquidierung der Österreichischen Bank sei bereits beschlossen. Sobald es die Finanzlage gestatte, werde auch eine selbständige ungarische Notenbank errichtet werden. Ende Februar richtete die ungarische Regierung an die Verbündeten eine Anfrage, ob sie bereit seien, einen durch eine alliierte Finanzgruppe zur Errichtung einer ungarischen Notenbank zur Verfügung gestellten Betrag von den Reparationslasten zu befreien. Diese Anfrage sei bisher unbeantwortet geblieben. Doch würde sie laut Mitteilung des ungarischen Gesandten in Paris günstig ausfallen. Der Minister betonte schließlich die Wichtigkeit der Schaffung einer mitteleuropäischen Einheitswährung, welche die Frankenswale sein müßte.

Die Abstimmung in Tirol.
Innsbruck, 26. April. Bei der Volksabstimmung erklärten sich von 146 468 abgegebenen Stimmen 144 342 für und 1794 gegen den Anschluß Tirols an Deutschland. Demnach stimmten also 98,99 Proz. für den Anschluß.

Die Vorfälle in Bozen.
Bozen, 26. April. (Stefani.) Auch am Dienstag herrschte hier vollkommene Ruhe. Die Beisehung der Opfer erfolgte ohne Zwischenfall. Alle Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Ausstand der Eisenbahner in Venedig und Trient.
Rom, 27. April. Die Eisenbahner in Venedig und Trient sind wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Rücktritt der einseitigen Regierung in Fiume.
Fiume, 26. April. (Stefani.) Infolge der Ergebnisse der Wahl zur gesetzgebenden Versammlung ist die einseitige Regierung zurückgetreten. Es wird berichtet, eine neue Regierung unter Zuziehung gemäßigter Elemente der Partei für Autonomie zu bilden.

Rumänien und die 50prozentige Abgabe.
London, 26. April. Nach einer Meldung des rumänischen Bureaus hat das rumänische Parlament den Gesetzentwurf über die Erhebung eines 50prozentigen Einfuhrzollens von deutschen Gütern in Abrechnung mit den Beschlüssen der Londoner Konferenz genehmigt.

Ministerwechsel in Konstantinopel.
Paris, 26. April. Nach einer Dada-Meldung aus Konstantinopel haben der Minister des Innern, Ayet Pascha, und der Marineminister, Salib Pascha, ihr Rücktrittsgesuch ausgereicht. Der Ministerrat beschloß darauf, das Portefeuille des Innern dem Ministerpräsidenten und das der Marine dem Kriegsminister vorläufig zu übertragen.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in Italien.
Turin, 26. April. Von den Arbeitern besetzten Fabriken sind wieder geräumt worden. Das Eindringen der öffentlichen Gewalt vollzog sich ohne Schwierigkeiten. Die Arbeit nimmt in der Mehrzahl der Betriebe ihren regelmäßigen Fortgang.

Die Bergarbeiterbewegung in England.
London, 26. April. Die Vertreter der Regierung, der Bergleute und der Grubenbesitzer traten heute nachmittag zu einer Konferenz unter dem Vorsitz Sir Robert Dorne zusammen.

Todesurteil in Irland.
London, 26. April. Nach einer Reutersmeldung aus Dublin wurde gestern morgen im Montjoy-Gefängnis ein Irlander Namens Thomas Donaghy hingerichtet, der wegen Ermordung eines Post-

boten zum Tode verurteilt worden war. Eine gewaltige Menschenmenge hatte sich vor dem Gefängnis angesammelt, sprach Gebete und sang Chorde.

Eine Anleihe der Schweizer Banken.
Bern, 26. April. Die Nationalbank, das Kartell der Schweizerischen Banken und die Vereinigung der Kantonalbanken haben sich gegenüber dem eidgenössischen Finanzdepartement verpflichtet, eine Anleihe von 100 Millionen Frs. zu 6 Proz. auf 10 Jahre fest zu Händen der Schweizerischen Banken zu übernehmen.

Ausstand der Maschinenisten der amerikanischen Handelsmarine.
New York, 26. April. Die Maschinenisten der Handelsmarine haben beschlossen, am 1. u. 2. in den Ausstand zu treten. Dieser Streik würde 100 000 Feiger und anderes Maschinenpersonal in Mitleidenschaft ziehen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus und das Ende des Kriegszustandes mit den Mittelmächten.
Washington, 26. April. Wie dem „Wain“ aus Washington gemeldet wird, hat gestern der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhaus zwei neue Entschlüsse eingebracht, durch die das Ende des Kriegszustandes mit den Mittelmächten erklärt wird. Er betonte, daß seine Tagesordnung in genauer Anlehnung an die Vorschläge des Präsidenten harthing redigiert worden sei, daß sie die Bedingungen über den Schutz aller amerikanischen Rechte enthalte und daß sie dem Präsidenten volle Freiheit lasse, einen Vertrag abzuschließen.

Örtliche Angelegenheiten.
Dresden, 27. April.

Das Stadtverordnetenkollegium wird sich morgen, Donnerstag, abend mit den Vorlagen des Rates, betreffend Entlastung des Gesamtraies und des Stadtverordnetenkollegiums durch Erweiterung der Zuständigkeit der gemischten Ausschüsse und anderer Stellen, mit dem Erlaß eines Erlasses über das Innehalten der Schaufenster und Geschäftsauslagen an den Sonn- und Feiertagen, der Errichtung einer Luft- und Wasserbadgelegenheit, insbesondere für Kinder, im Großen Ostgäßchen unterhalb des früheren Plonierschuppens, der Einführung von Erleichterungen beim Anschluß von Grundstücken an die Schwemmanalation, sowie ferner mit dem Bericht des Prüfungsausschusses über den Antrag des Stadtv. Glos, betreffend den Unterrichtsbeginn in den höheren Unterrichtsanstalten beschäftigen.

Nach den Bestimmungen des Ministeriums des Innern und des Arbeitsministeriums werden Fragebogen für die diesjährige Arbeiterzählung bis zum Donnerstag, den 28. April, durch städtische Beamte den bei der Zählung in Betracht kommenden Gewerbetreibenden zugestellt werden. Diese Fragebogen sind von dem betreffenden Arbeitgeber nach dem Stande vom 2. Mai sorgfältig auszufüllen und von Freitag, den 6. Mai, ab zur Wiederabholung bereit zu halten. Die für die Arbeiterzählung in Betracht kommenden Gewerbetreibenden, die bis zum 28. April keine Zahlkarte empfangen haben, werden ersucht, dies dem statistischen Amte, Breite Straße 7, oder einer Stadtbürgerinspektion alsbald zu melden und die erforderlichen Zahlkarten dafolch in Empfang zu nehmen.

Über Lehmbauweisen und Lehmschindelbad sprach der Vorsitzende des Deutschen Ausschusses zur Förderung der Lehmbauweise — Sorori Dresden —, Regierungsbaumeister Stegemann, am Montag mittag in den U.-Z.-Sitzungen unter Führung eines Referenten, der die Herstellung des Lehmschindelbades sowie die Vergleichsversuche zwischen Ziegeldach, Pappdach, reinem Strohdach und dem Lehmschindelbad zeigte. Die außerordentlichen Schwierigkeiten der Baustoffbeschaffung der letzten Jahre haben dazu geführt, den Versuch mit der Wiedereinführung des alten Lehmschindelbades zu machen. Trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten ist heute eine Grundlage für eine einwandfreie Beurteilung der Angelegenheit gegeben. Das Sächsische Landeswohnungsamt hat sich für die Klärung dieser Frage eingesetzt und die Vereinfachung von Mitteln für die Unternehmung des Lehmschindelbades bei der Vollkammer erwirkt. Es kann heute sowohl auf Grund der an allen Bauten vorgenommenen Untersuchungen wie auf Grund der Feststellungen und Brandproben guten Gewissens behauptet werden, daß die meisten gegen das Lehmschindelbad erhobenen Bedenken hinsichtlich der Wiedereinführung dieses Lehmschindelbades sehr begründet. Um nun auch in Sachen auf Grund der verschiedenen vorgenommenen Untersuchungen zu einem praktischen Ergebnis zu kommen, beabsichtigt der deutsche Ausschuss zur Förderung der Lehmbauweise, auf Anregung des sächsischen Ministeriums des Innern, auch an alle weiteren hierzu interessierten Kreise heranzutreten, um so eine allgemeine Klärung dieser Frage und damit eine Befriedigung der Bauäugigkeit herbeizuführen.

Die Entwerfung des Hauptstaatsarchivs beweist, wie groß die Anteilnahme aller Volksschichten an der heimischen Geschichte ist. Während der drei Öffnungstage war die Aus-

stellung fortwährend überfüllt. Einzelne oder in Gruppen erschienen gegen 4200 Besucher, um, geführt von den Beamten des Archivs, diese wertvollen Schätze zu besichtigen. Überzeugt, damit einen allgemeinen Bildungszug zu fördern und die Kenntnis der ereignisreichen Landesgeschichte zu vertiefen, beabsichtigt die Direktion von Zeit zu Zeit ähnliche Ausstellungen zu veranstalten.

Die Jahresfeier des Dresdener Zweigmilionsvereins soll am nächsten Sonntag abends 8 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Annenkirche bezogen werden, bei dem Pastor Gerhard Richter aus Leipzig die Predigt halten wird. Am darauffolgenden Montag, den 2. Mai, findet abends 7 1/2 Uhr eine öffentliche Milionsversammlung im Vogensaale, OststraÙe 15, statt. Den Hauptvortrag hält Missionar Guth über das Thema „Warum wir unsere Schwärze in Ostasien nicht vergessen dürfen“ (mit Lichtbildern). Eingangs- und Schlusswort sprechen Pfarrer Dr. Götschling und Pfarrer Kopsberg. — Der Jahresbericht des Vereins weist eine Einnahme von 31 290,92 M. auf (gegen 24 562,63 M. im Vorjahre). Noch sind trotz der Vertreibung unserer Missionare aus Ostasien und Ostindien unsere dortigen Missionen nicht vollständig verloren. In anderen neuen Gebieten aber, vor allem in Südafrika, Niederländisch-Indien und Ostasien, arbeitet die deutsche Heidenmission noch unbeschäftigt. Nur ist infolge des fast gesunkenen deutschen Geldwertes der Betrieb ein ungünstig kostspieliger geworden.

Die den Beitragspflichtigen durch besondere Zufertigungen bekanntgemachten Hundsteuerbeiträge für das Rechnungsjahr 1921 sind bis zum 30. April zu bezahlen.

Der ausgezeichnete Situationskomiker im Victoria-Theater Gustav Bertram gibt nächsten Sonnabend, am 30. April, zum letztenmal mit seiner Gesellschaft die originelle Fosse „Der kühne Maharadscha“.

Land- u. Forstwirtschaftliches.

Der Landwirtschaftliche Verein Dresden-Gebirg feierte gestern in Anwesenheit des Direktors des Landwirtschaftlichen Kreisvereins sein 75-jähriges Bestehen. Hofrat Dr. Schöne führte als Vorsitzender des Vereins aus, daß der Verein trotz großer Schwierigkeiten eine außerordentliche Wirksamkeit entfaltet und seine Tatkraft in zahlreichen Fällen erweisen konnte. Begründet wurde der Verein im Gäßchen Strießen, etwa 70 Jahre, nachdem die erste landwirtschaftliche Organisation Deutschlands, die Leipziger ökonomische Societät, ins Leben gerufen worden war. Verschiedene Herren sind schon über 30 Jahre Mitglieder des Vereins; Grafen Dr. Rehnert gehört ihm jedoch 44 Jahre an und wurde am gestrigen Tage zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, Geh. Oekonomierat Dr. Andri, wies auf die vom Verein Erzielte im besten Sinne geleistete Gemeinschaftsarbeit hin, und überreichte dem ebenso um die Landwirtschaft hochverdienten Hofrat Schumann die höchste Auszeichnung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins: die silberne Medaille.

Hauptgewinne der 5. Klasse 178. Sächs. Landeslotterie.
19. Ziehungstag am 27. April 1921.
Durch Fernsprecher übermittelt, daher ohne Gewähr für die Richtigkeit. (Nachdruck verboten.)

15 000 M. auf Nr. 102553.	5000 M. auf Nr. 49859	2148	84567	113738
3000 M. auf Nr. 1219	7591	16584	17435	17818
20846	26345	26604	32124	37696
57559	57803	59328	60203	63982
65613	68470	69992	70590	71486
71698	73175	74697	80266	83081
85349	89067	89181	89693	91752
98332	101748	109870	115549	118743
119317	119867	12746	15806	17610
19575	20290	22483	31572	32412
30490	46649	46988	53292	54274
60332	61060	64408	65359	65867
67804	69509	71316	72136	80633
82151	84203	85067	87040	87872
88719	90039	91297	91372	98499
99234	102983	116981	119232	1000 M. auf Nr. 1204
7030	7999	8270	11228	15174
17995	20276	21814	23169	27516
30706	33326	35788	36588	37486
44061	49609	49819	49890	50135
53066	54517	55596	58245	60238
60446	61617	64343	64856	65881
70882	71586	71891	71924	72349
76987	80237	80823	85823	86630
89244				

Wetterbericht der Landeswetterwarte zu Dresden.
Wettertelegramm vom 27. April 7 Uhr früh.

Station	64.	Temp. gestern		Beobachtungen heute (ab 7 Uhr)	
		Min.	Max.	Wetter	Temp.
Dresden	100	8,7	18,7	10,9	heiter, trocken
Bautzen	303	8,0	18,4	7,4	heiter, trocken
Zittau	230	7,0	18,0	7,0	heiter, trocken
Chemnitz	245	6,4	17,3	0,0	halbbew. mit Regen
Waldschloß	248	7,6	18,3	0,8	heiter, trocken
Strehla	339	8,0	18,3	13,3	halbbew. trocken
Wahren	280	8,1	17,6	13,7	teilw. übertrübt
Freiberg	308	7,7	16,5	0,0	heiter, trocken
Sachsenberg	435	6,9	17,3	10,1	teilw. trocken
Waldschloß	500	4,0	16,0	0,0	heiter, trocken
Kamberg	691	8,4	16,7	11,5	halbbew. trocken
Kleinberg	751	8,5	18,5	10,0	wolkig
Reichenbach	779	-	-	-	-
Bismberg	1215	5,4	10,0	0,4	2,4

Der Nachdruck aus dem Inhalt der Sächsischen Staatszeitung ist erlaubt. Für den Nachdruck des Originalausdrucks ist Quellenangabe Bedingung.

Für den Angehörigen verantwortlich: Verwaltungsdirektor Rechnungsrat M. L. in Dresden.



Ämtlicher Teil.

Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß der Landeskassenschuß für das Samartierwesen in Sachsen im Juli d. J. eine Geldlotterie von 250 000 Loosen zu 4 M. veranstaltet. 319 IV L. Dresden, 25. April 1921. Ministerium des Innern.

Auf dem Blatte 516 des Handelsregisters ist heute das Erlöschen der Firma E. W. Burkhart in Gutzschütz eingetragen worden. 893 Amtsgericht Annaberg, den 22. April 1921.

Folgende, im Grundbuche für Altendorf eingetragenen, an der Waldenburger Straße gelegenen Grundstücke, deren bisheriger Eigentümer, Baummeister Rudolf Walter Becker in Chemnitz, auf das Eigentum verzichtet hat, sollen am 15. Juni 1921 an der Gerichtsstelle (III. Stad. Saal 348) im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden: 1. Blatt 213, nach dem Grundbuche 5,3 Ar groß, (Waldland), auf 8480 M. geschätzt; Termin vor-mittags 10 Uhr; 2. Blatt 213, nach dem Grundbuche 5,1 Ar groß, (Waldland), auf 8160 M. geschätzt; Termin vor-mittags 1/2 11 Uhr.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. Rechte auf Befreiung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung der am 22. Februar 1921 verlautbarten Versteigerungsvermerke aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Versteigerung des Grundstücks nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Der ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Ausübung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens betheiligten, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verzögerten Gegenstandes tritt. 894 Amtsgericht Chemnitz, Abt. E, den 13. April 1921.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 15184 die Gesellschaft Sagonia-Film, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag vom 18. Oktober 1919 ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 1. vom 10. Dezember 1919 im § 2, 2. vom 17. Dezember 1919 durch Streichung des § 10, 3. vom 19. Juli 1920 durch Streichung des § 9 und 4. vom 6. Januar 1921 durch Neu-feststellung des § 6 geändert worden laut Notariatsprotokoll vom gleichen Tage. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation, das Re-pizieren und Verleihen von Filmen, Ateliervermietung, sowie Beteiligung an gleichartigen Unternehmen und Geschäften aller Art in der Filmbranche. Das Stammkapital ist durch Beschluß der Ge-sellschafterversammlung vom 17. Dezember 1919 um zwei-hundertfünfzigtausend Mark, durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. August 1920 um weitere einhundertachtzigtausend Mark laut Notariatsprotokoll von denselben Tagen erhöht worden und beträgt nunmehr vierhundertfünfzigtausend Mark. Die einhundertachtzigtausend Mark übernimmt die Gesellschafterin Freudenberg und gewährt diesen Betrag durch eine Sacheinlage, bestehend in der Übereignung des Dekorationsfundus und des Bureauinventars der früheren Sagona-Film-Gesellschaft in Dresden um den gleichhoch angelegten Wert an die Sagona-Film-Gesellschaft mit be-schränkter Haftung in Laubegau. 888 Amtsgericht Dresden, Abt. III, den 25. April 1921.

Auf den Antrag des Rittersgutsbesizers Johannes Claus August Ulrich von Trebra-Lindenan in Braunstroda bei Pöhlungen, im Verfahren vertreten durch Rechtsanwältin Justizrat Dr. Reding und Dr. Vogel in Dresden als Bevollmächtigte, sind durch heute verkündetes Ausschlußurteil des unterzeich-neten Gerichts die unbekannt gewordenen An-wärter der unter dem Namen „Ulrichs- und Johannes von Trebra-Majorschaft“ bestehenden Familien-anwartschaft mit ihren Rechten auf die Nachfolge in die bezeichnete Anwartschaft ausgeschlossen worden. Amtsgericht Dresden, Abt. III, am 25. April 1921.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 11564, betr. die Firma Thierhoff & Widmann Aktiengesellschaft Niederlassung Dresden, Zweigniederlassung der in Bielefeld unter der Firma Thierhoff & Widmann Aktiengesellschaft bestehenden Aktiengesellschaft: Der Ge-sellschaftsvertrag vom 3. Oktober 1907 ist in den §§ 13, 14 und 15 durch Beschluß der Generalver-sammlung vom 28. Februar 1921 laut Notariats-protokoll vom gleichen Tage geändert worden; 2. auf Blatt 12560, betr. die Gesellschaft Arthur Gornbler Gesellschaft mit beschränkter Haftung vormals Emil Otto Wandsfeld in Dresden: Der Gesellschaftsvertrag vom 4. Januar 1911 ist im § 18 durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. April 1921 laut Notariatsprotokoll von diesem Tage abgeändert worden;

3. auf Blatt 1148, betr. die offene Handelsgesellschaft Gebr. Reichold in Dresden: Einzel-prokura ist erteilt dem Prokuristen Fritz Herzog in Berlin. Gesamtprokura ist erteilt: den Proku-risten Julius Jansen und Dr. Hans Friedman, beide in Berlin. Jeder von ihnen ist mit einem anderen Gesamtprokuristen oder einem Handlungs-bevollmächtigten zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt;

4. auf Blatt 3852, betr. die offene Handelsgesellschaft Rudolf Woffe in Dresden, Zweignieder-lassung des in Berlin unter derselben Firma be- stehenden Hauptgeschäfts: Der Kaufmann Rudolf Woffe ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden; 5. auf Blatt 14773, betr. die Firma Emil Jähle in Dresden-Leuben: Die Firma lautet künftig: Architekt Emil Jähle Baugeschäft. 887 Amtsgericht Dresden, Abt. III, den 25. April 1921.

Auf Blatt 104 des Genossenschaftsregisters, betr. die Genossenschaft Bau-genossenschaft Radebau, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft-pflicht in Dresden, ist heute eingetragen worden: Nach Beendigung der Liquidation ist die Ver- tretungsbefugnis der Liquidatoren Carl Otto Thielmann, Carl Johannes Eitzgeigt Zommer und Max Niebel erloschen. 886 Amtsgericht Dresden, Abt. III, den 25. April 1921.

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 1211, betr. die Aktiengesellschaft Griechhammer-Werke Aktiengesellschaft in Dresden: Die Prokura des Kaufmanns Franz Hermann Richard Hiede ist erloschen;

2. auf Blatt 12882, betr. die Firma Hahl Ibrahim Pascha & Nils in Dresden, Zweignieder-lassung der in Khabala unter derselben Firma be- stehenden offenen Handelsgesellschaft: Der Ge-sellschafter Ibrahim Ehem Pascha ist infolge Ablebens aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Firma lautet künftig Ibrahim Pascha Nils. Der Sitz der Hauptniederlassung ist jetzt Konstantinopel;

3. auf Blatt 16018, betr. die offene Handelsgesellschaft Kereinigte Brillenwerke G. Hojste & Co. in Dresden: Dem Gesellschafter Felix Löbmann ist durch einstweilige Verfügung der 8. Kammer für Handelsachen des Landgerichts Dresden vom 22. März 1921 — 8 H Ar 5/21 — die Befugnis zur Geschäftsführung und Vertretung

der Gesellschaft entzogen worden. Dem Ge-sellschafter Max Hinkelstein ist durch Urteil des Ober- landesgerichts zu Dresden vom 25. März 1921 — 9. O. 62/21 — die Befugnis zur Geschäftsführung und Vertretung der Gesellschaft entzogen worden; 4. auf Blatt 10661, betr. die Firma Hahn & Müller in Dresden: Die Firma ist erloschen;

5. auf Blatt 15330, betr. die Firma Oscar Gierich in Dresden: Die Firma ist erloschen;

6. auf Blatt 15839, betr. die Firma Ernst Thiel in Dresden: Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Dresden, Abt. III, den 26. April 1921.

In das Genossenschaftsregister ist heute auf Blatt 161 die Genossenschaft unter der Firma Kohlfloßgenossenschaft für das Schlossergewerbe u. verw. Berufe zu Dresden und Umgebung, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft-pflicht mit dem Sitz in Dresden und weiter folgendes eingetragen worden: Das Statut vom 8. März 1921 befindet sich in Urchrift Blatt 4 folgende der Registerarten. Der Gegenstand des Unternehmens mittel gemeinschaftlichen Geschäfts-betriebes ist der Einkauf von Kohlfloßen und Fu-turaten für das Schlossergewerbe im großen und der Verkauf im kleinen an die Mitglieder. Der Geschäfts-betrieb darf sich auch auf Nichtmitglieder erstrecken. Die Beschlüsse der Genossenschaft erfolgen im Dresden Anzeiger unter ihrer Firma, gezeichnet von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern, und, wenn sie vom Ausschussrat ausgeben, unter Ren-nung desselben, gezeichnet vom Vorsitzenden des Ausschussrates. Die Poststempel für jeden Geschäfts-anteil beträgt fünfshundert Mark. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf die sich ein Genosse be-teiligen kann, beträgt fünfshundert. Willens-erklärungen und Zeichnungen für die Genossenschaft erfolgen durch zwei Vorstandsmitglieder. Mit-glieder des Vorstandes sind die Schlossermeister Ernst Heinrich Albrecht Hartmann, Emil Oscar Hauptvogel und Julius Richard Adolf Frische, sämt- lich in Dresden.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist wäh- rend der Dienststunden des unterzeichneten Gerichts jedem gestattet. 907 Amtsgericht Dresden, Abt. III, den 26. April 1921.

Auf Blatt 62 des Genossenschaftsregisters, betr. die Genossenschaft Dobriner Spar- und Bau-verein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Dresden-Deitzsch, ist heute unter anderem folgendes eingetragen worden: Das Statut ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 25. März 1921 hinsichtlich der Bestimmung über die Höchstzahl der Geschäftsanteile (§ 28) geändert worden. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, auf die sich ein Genosse beteiligen kann, beträgt fünfshundert. 906 Amtsgericht Dresden, Abt. III, am 26. April 1921.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 553 eingetragen worden, daß die Firma Emil Reiz, Erdwaren-Fabrikation in Grünbach erloschen ist. Amtsgericht Falkenstein, den 20. April 1921. 889

Auf Blatt 52 des Handelsregisters, die Kade-bener Gub- & Emaille-Werke vorm. Gebr. Weiler in Radebeul betr., ist heute folgendes ein- getragen worden: Der Gesellschaftsvertrag vom 31. Januar 1900 ist in § 6 Absatz 1 durch Be-schluß der Generalversammlung vom 5. Februar 1921 und des Ausschussrates abgeändert worden. Amtsgericht Radebeul, den 25. April 1921. 890

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. auf Blatt 20030 die Firma Orient-Film Linde & Co. in Leipzig. Gesellschafter sind der Direktor Edmund Linde und der Kaufmann Georg Wolf, beide in Leipzig. Die Gesellschaft ist am 1. April 1921 errichtet. Sie übernimmt — abgesehen von den in der Anlage B des zu den Akten überreichten Gesellschaftsvertrags aufgeführten Beträgen —

keinerlei Verbindlichkeiten der von ihr über-nommenen, nicht eingetragenen Firma Orient-Film Edmund Linde in Leipzig. (Kingegebener Ge-sellschaftsgegenstand: Übernahme und Fortführung des von dem Direktor Edmund Linde unter der Firma Orient-Film Edmund Linde in Leipzig, Winter-gartenstr. 19 betriebenen Filmfabrikationsunter-nehmens, insbesondere die Herstellung von Film-aufnahmen, Fabrikation von Filmen, deren Ver-wertung im In- und Auslande sowie alle damit verbundenen Geschäfte);

2. auf Blatt 20031 die Firma Lotario Becht in Leipzig (Weißerstr. 13). Der Kaufmann Lotario Becht in Barcelona (Span.) ist Inhaber. (Kingegebener Geschäftsgegenstand: Vertretung der in Barce-lona unter der Firma Casa Editorial Becht be- stehenden Verlagsbuchhandlung);

3. auf Blatt 20032 die Firma H. Ulrich Schuster in Leipzig (Riesestra. 33). Der Kaufmann Her-mann Ulrich Schuster in Leipzig ist Inhaber. (Kingegebener Geschäftsgegenstand: Kaufwarenhandels- und Kommissionsgeschäft);

4. auf Blatt 8612, betr. die Firma Albert Schmidt in Leipzig: Profusa ist erteilt dem In- genieur Theodor Arthur Zoberig und an Kathilde Gertraud led. Kuhn, beide in Leipzig. Jedes von ihnen darf die Firma nur in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen vertreten;

5. auf Blatt 13510, betr. die Firma Schumann, Sonnenberg & Co. in Leipzig: Die Prokura des Friedrich Wilhelm Zippin ist erloschen. Für den Prokuristen Hermann Gustav Johann Ziegler Schumann ist die eingetragene Vertretungsbefugnis weggefallen;

6. auf Blatt 838, betr. die Firma Carl Schmidt in Leipzig: Die Firma ist — nachdem sie auf eine Aktiengesellschaft übergegangen ist — erloschen;

7. auf Blatt 18745, betr. die Firma Schenker & Co. Berlin Zweigniederlassung Leipzig in Leipzig, Zweigniederlassung: Gottfried Schenker-Kingereit ist als Gesellschafter ausgeschieden. 896 Amtsgericht Leipzig, Abt. II B, am 25. April 1921.

In das hiesige Handelsregister ist heute ein- getragen worden:

auf Blatt 901, die Firma Adold & Zerrig in Wittenbergstr. betr.: Die Firma ist erloschen;

auf Blatt 589, die Firma Wilhelmine verm. Mutter, früher Egidius Gohlfog in Wittenbergstr. betr.: Juliane Wilhelmine verm. Mutter geb. Graf ist ausgeschieden. Der Gohlfog Ernst Emil Weis-fog in Wittenbergstr. ist Inhaber. Die Firma lautet künftig: Gohlfog zur Krone Emil Weis-fog. Amtsgericht Limbach, den 25. April 1921.

Der auf den 28. Mai 1921, vorm. 10 Uhr, be-stimmte Versteigerungstermin, das Grundbuch-Blatt 343 des Grundbuchs für Weibersdorf betr., fällt weg. 898 Amtsgericht Weichewan, den 20. April 1921.

Auf Blatt 352 des Handelsregisters ist heute das Erlöschen der Firma Oscar Klinge in Schneberg eingetragen worden. 899 Amtsgericht Schneberg, den 16. April 1921.

In das hiesige Handelsregister ist eingetragen worden:

1. auf Blatt 6, betr. die Firma J. W. Hähnlich in Jonsdorf: Dem Rechnungsrat a. D. Carl Heinrich Eiler in Jonsdorf ist Prokura erteilt worden;

2. auf Blatt 94, betr. die Firma Gustav Wänig Aktiengesellschaft in Lützenburg: Durch Be-schluß der Generalversammlung vom 2. April 1921 ist laut Notariatsprotokoll vom gleichen Tage der § 22 des Gesellschaftsvertrages vom 7. Mai 1917 abgeändert worden;

3. auf Blatt 1219, betr. die Firma Willy Jungnickel Kronen-Trogetrie in Jüttau: Laut Be-schlusses des unterzeichneten Amtsgerichts vom 17. März 1921 ist die Löschung der Firma zu Un-recht erfolgt. Die Firma lautet künftig: Willy

Die Kronen seines Lebens.

Roman von Matthias Blank.

(Fortsetzung zu Nr. 94.)

So weit hatte Lotte Röhren wieder einmal gelesen. Wie oft schon! Wie dieser Brief mit den steilen Buchstaben zum erstenmal in ihrer klatternden Hand lag, da hatte sie sich in einen Winkel ihres Stübchens verkrochen, die Türe verriegelt und geweint. Damals hatte sie nur den Schmerz verspürt, daß er wieder so in die Ferne hatte ziehen können, ohne den Weg zu ihr zu finden. Aber die Tränen ver-trockneten, ihre Augen träumten bald wieder, schauten hinein in das weite Leben, das noch irgendwo ferne bereit lag, und im Sinnen und Träumen verlor sie ihn, begriff seinen Stolz und Ehr-geiz. Er hatte die Krone noch nicht bringen können, nicht die echte, nach der sein Suchen ging, und mit leeren Händen konnte er nicht den Weg gehen, auf dem er sein Glück — sie selbst holen wollte.

Den unmerklichen Spott oder gar Mißachtung ertrag er nicht.

Jetzt verstand sie ihn; und Lotte wußte, daß auch ihr Vater, so gut er war, so sehr er mit aller Liebe an ihr hing, an die Kunst und an den Weg von Alex Graber nicht glaubte.

Lotte wartete, lächelnd und sicher!

Die Höflichkeit, die Hugo Pohl prächtig und lärmend gegen Alex Graber ausgesprochen hatte, verschwand und verflüchtigte wie Worte im Wind, als Lotte Röhren jenen Brief von Alex erhalten hatte. An sie war sein letzter Abschieds-gedanke gerichtet, ihr galt das unheimliche Lor-beerzweiglein, ihr sein Doffen. Allein war er nach Paris.

Sie glaubte wieder!

Und her Tag mußte kommen, der ihn des Weges bringen würde, mit der Krone —

Wohin konnte sie im Warten; und wenn die Sehnsucht allzu hart wurde, wenn jeder ihrer Gedanken, all ihre Sinne nach ihm begehrt,

dann schloß sie sich ein und las in seinen Briefen, die alle in dem vertrauten Rhythmen ge-schrieben waren, der sein Wesen widerspiegelte, der in seinem Herzen Träume spann und der in seiner Kunst ein Leben erstrebte. Da wurden ihr die Tage wieder leicht, und sie glaubte an ihn und die Krone, die er ihr bringen würde.

Wieder einmal las sie seinen Brief; im späteren hatte er von seiner Anknast in Paris erzählt, von dem Leben dort, von seinem Ziele und von seiner Arbeit; und das wußten Mangan immer die anderen Weisen, sein Träumen, seine Phantasien.

Hugo Pohl hatte gelogen! Wie wurde in Alex' Briefen jener Name genannt, den jener ausgelacht hatte.

Und das andere mit einer Geliebten mußte auch eine Lüge sein, denn Hugo Pohl haßte Alex Graber.

Allerdings waren in den letzten Wochen dessen Briefe seltener gekommen; sie waren stiller ge-worden. Nur noch Karten hatte er einige ge-sandt, mit Bildern der fernem großen Stadt, mit flüchtigen Notizen, mit Tafelgemitterlungen; dabei schrieb er zumeist von einem neuen, großen Werk.

Aber immer noch galt ihr der Brief, der sein Abschied war.

„Ich weiß auch, Deine Treue, Dein Glauben wartet —“

So las sie aus diesem Brief und diese Worte wollte sie nie vergessen.

Doch nun hatte Lotte schon so lange über diesen Erinnerungen und Hoffnungen geträumt; sie mußte wieder an den Alltag mit seinen Auf-gaben und Arbeiten denken. Doch alles ließ sich leichter erfüllen, wenn in den Gedanken ein frohes Hoffen von fernem Glück träumte; und es gab jetzt in dem Keinen, unheimlichen Dasein mehr als sonst zu tun. Frau Sabine war krank geworden; ihre Hände waren fast gelähmt, sodass die sonst so regsame und behende Frau zumeist an einen Platz gefesselt war. Blühhilf war diese

Krankheit gekommen. Lotte aber hatte dann in dem Keinen häßlichen, in dem bisher immer nur das stille Glück zu Hause war, in dem die drei Menschen, die darin wohnten, nur die Zufrieden-heit konnten, die Arbeiten der Mutter übernehmen müssen.

Frau Sabine trug schwer an dieser Lähmung; ihr Gatte aber wußte für ihre Klage kein ein beruhigendes Wort; er war der gleiche geblieben, der immer noch die jährlichen Kinderfeste leitete, der immer noch hinter den Büllengläsern das schalkhafte Lachen hatte und den leisen Humor, der dabei aber doch auch den Lebenskern zeigte, wenn er es für notwendig hielt.

Lotte hatte eben den Kaffeeisch abgedekt; Frau Sabine saß in dem gewohnten Lehnstuhle und machte ihr Nachmittagskaffee.

Herr Röhren, der eben erst im angrenzenden Arbeitszimmer verschunden war, tauchte dort wieder auf und schaute spähend in das Wohn-zimmer, als hätte er dort etwas vergessen; dabei nickte er Lotte zu und sagte leise:

„Lotte, komm! Ich habe mit Dir was zu be-sprechen. Mutter braucht es vorerst nicht zu hören.“

Lotte folgte ihm auf den Zehen, um die Mutter nicht zu wecken; vorsichtig wurde die Zwischentüre mit der Glasscheibe zugeknipst.

„Was denn, Vati?“

„Immer noch dies trauliche Wort, das einmal das Kind in desliebter Zärtlichkeit gebraucht hatte.“

„Lotte, Du bist nicht mehr die Jüngste, und der Spiegel sagt mir auch — so sehr ich mich gegen die Tatsache zu wehren versuche —, daß ich alt werde. Du aber kennst das Mädchenlächel, daß sie alle einmal zu Frauen und Müttern werden.“

So weit war Herr Röhren gekommen; da kammerten die Wangen von Lotte in dunkler Röte und häufig unterdrückte sie ihn:

„Du sollst darüber nicht sprechen, Vati! Du hast mit dies auch versprochen. Du weißt, ich will ihn nicht, ich kann ihn auch nie lieben. Und

wenn er mich selbst gefragt hätte, so würde ich es ihm gesagt haben; er hätte nicht Teine Ver-mittlung suchen müssen.“

„Du meinst Hugo Pohl?“

„Gewiß! Son ihm hastest du mit ja vor drei Wochen schon erzählt.“

„Omi! Ja! Mir hätte er auch gefallen; er ist ein guter Geschäftsmann, versteht etwas, ist ge-sund und sichtlich gut, denn auch sein Vater ist es. Reich ist er auch, so daß du bei ihm gewiß nie Not leiden würdest.“

„Vati, das alles hast du mir schon einmal gesagt; aber ich kann ihn nie lieben — nie — niemals. Du kennst mich nicht zwingen wollen, denn ohne Liebe würdest du Mutter auch nie genommen haben. Und du ließt Mutter heute noch, Vati.“

Bei dieser Erklärung sah Herr Röhren einen Augenblick zu der Glasscheibe der Türe hin, ob Frau Sabine darüber nicht aufgewacht sei und etwas gehört haben könne.

„Mutter, ja! Aber still, das mußst du ihr gerade nicht sagen. Son dir wollte ich doch reden.“

„Ich kann Hugo Pohl nie, niemals lieben.“

„Ich wollte dir doch nicht mehr zu verstehen geben, als daß er mir gefallen hätte. Aber von ihm wollte ich dir nichts sagen.“

„Wah! Mit erhaschten Augen blinzte sie nun den Vater an. „Aber — aber du sprachst doch so selbst, als — als“ und nun verwirrteten sich ihre Worten; sie konnte den Satz nicht voll-en, und ein erneutes Rot zeigte neue Ver-legenheit.“

Dies aber ließ Herrn Röhren noch mehr lächeln; ihm schien es eine Freude zu sein, was er sagen wollte:

„Erraten hast du die Ursache, erraten den Zweck, aber in der Person selbiger.“

„Vati — wer? Ich — ich kenne keinen Menschen, ich weiß keinen; es — es kann keiner sagen, daß ich ihm zu — zu solcher Frage Anlaß gegeben hätte.“

(Fortsetzung folgt)

Jugendklub, Frauen-Verein, Joh. August Ziegler, Apotheker in Rittau. Letzterer ist jetzt Inhaber; 4. auf Blatt 1276, betr. die Firma Oskar Trede in Rittau: Dem Kaufmann Max Oskar Trede in Rittau ist Profutura erteilt worden; 5. auf Blatt 1346, betr. die Firma Schulz & Co. in Rittau: Der Kaufmann Friedrich Richard Schulz in Rittau ist ausgeschieden. Der alte Hans dem. Schulz, geb. Paul in Rittau ist als gleichberechtigte Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten; 6. auf Blatt 1470, betr. die Firma Sachsen-Wähe Aktiengesellschaft in Niederoderwitz: Dem Kaufmann Ernst Walter Trummer in Niederoderwitz ist Gesamtprofutura erteilt, daß er Lediglich die Hauptniederlassung der Firma Sachsen-Wähe Aktiengesellschaft in Niederoderwitz, und zwar

gemeinsam mit einem anderen Protutarium oder mit einem Vorstandsmittglied vertreten kann. Für die Zweigniederlassung in Rittau ist dem Protutarium der Hauptniederlassung eine Vertretungsbefugnis nicht zu; 7. auf Blatt 1472 die Firma Müller & Co. in Rittau. Gesellschafter sind die Kaufleute Robert Erich Müller und Ernst Kurt Hoffert, beide in Rittau. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. April 1921 begonnen. Angegebener Geschäftsgegenstand: Handel mit Maschinen, Maschinenwerkzeugen, Glas- und Porzellanwaren; 8. auf Blatt 1473 die Firma Rajasaberte Alfred Neumann in Oberdorf. Der Kaufmann Alfred Neumann in Oberdorf ist ausgeschieden. Angegebener Geschäftsgegenstand: Herstellung von Behältern für Bier- und Kleinfabrik;

9. auf Blatt 1474 die Firma Josef Wittig in Rittau. Der Ingenieur Josef Wittig in Rittau ist Inhaber. Angegebener Geschäftsgegenstand: Ausfuhrhandel mit Erzeugnissen der elektrischen Industrie; 10. auf Blatt 1475 die Firma Hans-Lebensmittel-Ges. Inhaber Wilhelm Voigt in Rittau. Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Voigt in Rittau ist Inhaber. Angegebener Geschäftsgegenstand: Handel mit Getreide, Hülsen, Öfen, Süßwaren, Tabak, Zucker, Schokolade, Backwaren und Lebensmittelwaren. 900 Amtsgericht Rittau, den 25. April 1921.

Auf Blatt 1449 des Handelsregisters ist heute die Firma Aktiengesellschaft für die Herstellung von Eisenerzeugnissen in Rittau, sowie weiter folgende eingetragen worden: Der Geschäftsgegenstand

ist am 28. Februar 1921 und am 16. März 1921 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Übernahme und der Weiterbetrieb der Aktiengesellschaft für die Herstellung von Eisenerzeugnissen in Rittau und der Aktiengesellschaft für die Herstellung von Eisenerzeugnissen in Niederoderwitz und Niederplanitz sowie der Betrieb von allen mit dem Geschäftszweck zusammenhängenden Geschäften. Das Stammkapital beträgt 24 000 Mark. Zu Geschäftsführern sind bestellt die Kaufleute Alfred Friedrich in Rittau, Ernst Langwitz in Jandau und Paul Bernack in Niederoderwitz. Die Vertretung der Gesellschaft steht jedem Geschäftsführer selbständig zu. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich noch bekanntgemacht, daß die Bestimmungen der Gesellschaft im Generalausweis für das untere Geschäftsjahr veröffentlicht werden. 690 Amtsgericht Jandau, den 21. April 1921.

Sächsische Angelegenheiten.

Offene Stellen für Lehrer.

Lehrerst. a. d. 1. Klasse. Schule in Ottendorf b. Schönb. Anstellungsbef. Oberste Schulbehörde. Gehalt. Einl. vom Schuldiener, 94,60 M. für fischereidienstliche Verrichtungen. Wohnung im Schulhause mit Gartengrundst. Bew. bis 14. Mai an den Bezirksamt für Schönbau; — a) 2. händ. Lehrerstelle für Buchführung b. Kuerbach i. S. Sch. u. Oberste Schulbehörde, Ottol. E. Wohnung im Schulhause; b) 3. händ. Lehrerstelle in Eimbach i. Vogtl. Sch. u. Oberste Schulbehörde. Ostl. E. Bew. zu a und b bis 15. Mai an den Bezirksamt für Schönbau; — I. zwei händ. Lehrerst. in Laura b. Burgstädt. Bef. zur Erstellung von engl. Sprachunterricht. erw. Ostl. E. bewant. B; II. Präparandienstelle in Oberdorf b. Lungwitz. Ostl. E. Dienstwohnung, 375 M. vom Reichsdienst. Bew. zu I u. II bis 20. Mai an den Bez.-Schulamt in Rottlitz. — Neu erteilte Lehrerstelle (Lehrer oder Lehrerin) an der schül. Schule in Wilsdorf. Anstellungsbef. oberste Schulbehörde. Geh. bis 11. Mai an den Bezirksamt für Jandau II (Reichspr. 13).

Finnländische Spende für deutsche Kinder.

Am 12. d. M. wurde der Jahrestag der Befreiung von Helsinki, der Hauptstadt Finnlands, von der Schreckensherrschaft russischer und finnischer Volksherrscher gefeiert. Durch deutsche Hilfe hat Finnland im Jahre 1918 seine Freiheit erlangt. Die Bevölkerung bezeugt bei jeder Gelegenheit ihre Dankbarkeit. Kennzeichnend sind die Lebensmittelspenden an die deutsche Artzsch. die deutschen Hochschulen, eine große Sammlung für hinterbliebene finnländischer Kämpfer, Schulungsgeldern deutscher Studenten, Krankenpflegerinnen und Kinder. Infolge findet wieder eine Sammlung unter den Eltern und Kindern finnlicher Schulen statt, um auch in diesem Sommer wieder Schulungsgeldern für deutsche Kinder zu ermöglichen. Es wird beabsichtigt, einen Betrag der Augusta Viktoria-Stiftung in Berlin zu überweisen. Eine größere Spende ist beim finnländischen Konsulat für Sachsen, (Gebr. Arnold, Dresden-N.) eingegangen für bedürftige Kinder von finnländischen Kämpfern. Gesuche können an die Ortsgruppe des deutsch-finnischen Vereins gerichtet werden, nach deren Voranschlag das Konsulat die Verteilung der Spende in Sachsen und die Zusammenstellung der Kindertransporte vornehmen wird.

Obstbaumschädigungen.

Nach Beobachtungen des Landesobst- und Weinbauvereins beginnen in diesem Jahre bereits umfangreiche Obstbaumschädigungen. In erster Linie ist es jetzt, den allgemein an Apfel vorerz. vereinzelt auftretenden Apfelmiltau, am besten durch Ausbrechen der weichen Spitzen zu bekämpfen. Weiter bedeutet, besonders an niedrigen Baumformen, der so massenhaft auftretende Widler eine Gefahr für die Bildung der Baumformen. Die zusammengefallenen Triebspitzen enthalten ein kleines dunkelbraunes bis schwarz gefärbtes Häufchen, das der Triebbildung hinderlich ist; sie werden unter Zusammenrücken abgetrennt, wobei der Haupttrieb zu schonen ist. Ferner sind zurzeit die Rumpfen des Goldfahers, die ihre Rester, wo man deren Beseitigung versäumt hat, verlassen haben, rege tätig. Sie vernichten in wenigen Tagen große Mengen junger Baumblätter. Die Bekämpfung ist in der frühen Morgenstunde durch Abnehmen der Rester möglich. Später ist der Kampf schwieriger und hat durch Befruchtung mit Kalkmilch zu erfolgen. Sobald die Blüte der Obstbäume beendet ist, sollte man, wo Sorten zu Schorfkrankheiten neigen, nicht veräumen, mit einprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen.

Chemnitz. Die Ortsgruppe Chemnitz des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes, Beamten-gesellschaft, veranstaltete eine von über 1500 Beamten und Angestellten besuchte Versammlung und nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Die sächsischen Beamten und Angestellten fordern, daß bei allen Angelegenheiten, welche die Beamten betreffen, die berufene Beamtenvertretung vor der Beschlußfassung zu hören ist und daß sie nicht, wie es in letzter Zeit geschehen ist, vorwiegend Latenzen gestiftet wird. Die Beamten-gesellschaft stellt sich geschlossen hinter die Leitung der Gewerkschaft und fordert, daß sie sich mit allem Nachdruck für die Verwirklichung der berechtigten Forderungen und Wünsche einsetzt und betont dabei, daß sie alle Bestrebungen, ihre Einheit zu zerstören, mit aller Entschiedenheit gutschweiß. Die Gemeindebeamten beauftragen den Deutschen Beamtenbund, bei den zuständigen Stellen mit aller Schärfe dahin vorzugehen zu werden, daß die Beamtenchaft in ihrer Gesamtheit es ablehnen muß, sich zur Beitrittsgattung

bei der Arbeitslosenversicherung wegzumachen zu lassen.

Chemnitz. Hier wurde der Ausschuß des sächsischen Landesverbandes sächsischer Gattler und verwandter Berufe abgehalten. Mit der Tagung war eine Ausstellung der Gesellenstücke und Prüfungsarbeiten von Lehrlingen und Verbänden verbunden. Einleitend wurde vom Landesauschuß des sächsischen Handwerks hielt u. a. einen Vortrag über „Die neue Handwerker-gesetzgebung“.

Zwickau. Der Verein zur Errichtung von Bergmannswohnungen, der gemäß der gesetzlichen Bestimmungen für das gesamte sächsische Steinkohlenrevier hierher als eingetragener Verein errichtet wurde, veröffentlicht seinen ersten Tätigkeitsbericht für 1920. Dem Verein standen in diesem Jahre für Siedlungsarbeiten 42 1/2 Mill. M. zur Verfügung. Bauzweckmäßig wurden gewählt an 16 Gemeinden, 7 Gewerkschaften, 3 Steinkohlenwerke und 10 Einzelbauherren. Insgesamt wurden 618 Wohnungen in Angriff genommen, von denen Ende des Jahres 251 bezogen waren. Es wurden 157 Einfamilienhäuser, 110 Wohnungen in Zweifamilienhäusern und 371 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern errichtet. Die Gemeinden, die in der Hauptsache Mehrfamilienhäuser errichteten, beabsichtigen diese zunächst im Eigentum zu behalten und zur Miete abzugeben. Die Siedlungen mit Einfamilienhäusern sind von vornherein auf den Eigenwerb zugeschnitten.

Kuerbach i. S. Der großartige Plan einer Siedlung von 72 einfachen, aber guten Wohnungen in 7 Gruppenhäusern auf 14 Bauflächen der Stadtgemeinde an der Eule- und Opfstraße ist nunmehr fertiggestellt und vom Stadtrat nach Gehör des Bauausschusses grundsätzlich genehmigt worden. Die Gemeindefürsorge ist auf 9 1/2 Mill. M. veranschlagt; die Gemeinde wird daher den Plan, wenn überhaupt, so jedenfalls nur nach und nach ausführen können. Für das laufende Jahr wird an den Bau der ersten zwei Doppelhäuser mit 24 Wohnungen gedacht. Dabei ist unerlässliche Voraussetzung, daß die Gemeinde die nötigen öffentlichen Hilfsmittel erhält. Die Entscheidung hierüber steht noch aus.

Radebeul. Der Gemeinderat hat wegen des durch das Dynamitattentat gestifteten Katholiken das Entschließen eines Bauvorschlages eingeholt, das dahin geht, daß das Rathaus nicht wieder aufgebaut werden und nur ein Neubau in Frage kommen kann. Der Gemeinderat wird nunmehr versuchen, von Reich und Staat Zuschüsse zu erwirken, um an den Bau eines neuen Rathauses heranzugehen zu können.

Gohrisch-Niederthal. Folgende Vereinbarungen sind hier gelegentlich einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände des Mietervereins und des Hausbesitzervereins getroffen worden: Es soll auf die Friedensmieten (Juli 1914) eine Mietpreis-Steigerung von 60 Proz. zulässig sein. In diesem Satz sind alle Ausgaben und Steuern der Hauswirte mit inbegriffen. Bei besonderen Fällen soll das Mietpreisgremium entscheiden. Weiter wurde noch, um das Mietpreisgremium zu erleichtern, die Bildung eines paritätischen Schlichtungs-ausschusses in die Wege geleitet. Die Mitglieder des Hausbesitzervereins wollen Verzug noch Stellung in einer Versammlung nehmen.

Thum. In der letzten Stadtratsversammlung wurde das Orakel über Reichslohn und Tagelöhner mit einigen Änderungen genehmigt. Für Hilfsbedürftige wurden 10 000 M. und außerdem Mietzuschüsse aus der Lindnerstiftung bereitgestellt. Das Orakel für Kriegsfürsorge soll mit dem Bezirksamt Annaberg vereinigt werden. Die Kosten für die Pläne zu einem Rathausumbau wurden abgelehnt. Die Gebäulichkeiten der Leichenhaus wurden angemessen erhöht.

Niesha. Der Stadtrat genehmigte den Vertragentwurf über Einrüstung der Kraftwagenlinie Reichen-Jehren-Lommatzsch-Niesha-Sirehla.

— Die die Gefahr besteht, daß die Handels-schule ihrer Auflösung entgegengeführt werden muß, wenn nicht vom Staat und von der Gemeinde ausreichende Unterstützung erwirkt wird, beschloß der Rat, der Handelschule nunmehr eine Beihilfe von 20 000 M. — bisher 10 000 M. — jährlich zu gewähren.

Grimsa. Der Gewerbeverband in der Amtshauptmannschaft Grimsa, der voriges Jahr mit 287 Mitgliedern gegründet wurde, zählte am Schluß seines ersten Geschäftsjahres 2029 Mitglieder.

Rittau. Wegen Erhaltung der Ausbrennstellen auf dem Klotzriedhofe haben erneut Begehörungen des Bauausschusses des evang.-luth. Kirchenverbandes stattgefunden unter Hinzuziehung von Sachverständigen. Der Sachverständige aus Dresden, Dr. Hoffmann, hat die Erklärung abgegeben, daß sanitäre Bedenken kaum zu erwarten sind. Über den Zustand des Klotzriedhofes und des Friedhofes der Kreuzkirche berichtet, wie dem

Sigungsberechtigten des Kirchenverbandes zu entnehmen ist, bei den Sachverständigen allgemeine Befriedigung, da die Keimen Befriedigungen ausgeführt sind.

Leipzig. In der Pestalozzischule hat die achte Knabenklasse wegen zahlreicher Mafeserkrankungen um vierzehn Tage geschlossen werden müssen.

Tagesschronik.

Schönberg. b. Brambach, 26. April. Der Bergbauinspektor Paul Beesemann aus Köpitz b. Leipzig ist heute nacht 1/3 Uhr im sächsischen Grenzort Schönberg mitten im Orte am Kapellenberg vermutlich von Schmutzgerätschossen worden. Beesemann, der vielen Leipziguern bekannt sein dürfte und auch im Wohlstande aus seiner zweijährigen Grenzzeit als Feldwebel in hiesiger Gegend allgemein bekannt und sehr beliebt war, hinterläßt Frau und 5 unmündige Kinder. Die Verfolgung der Täter ist mit dem Kuerbacher Polizeihund aufgenommen worden. — Aus Plauen wird hierzu noch gemeldet: Beesemann war 40 Jahre alt. Er erhielt einen Schuß in den Hals. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat zuvor zwischen den Schmutzgeräten und dem Beamten, der zuletzt in Schönberg stationiert war, ein Kampf stattgefunden, dem Beesemann zum Opfer fiel.

Kerchburg. 26. April. Der Kassenbote der Dächow-Rathausdorfer Brauereiwirtschaft wurde am hellen Tage, vormittags 11 Uhr, von zwei unbekannten Raubfahrern überfallen, mit einem harten Gegenstand zu Boden geschlagen und förmlicher Löhrgeißel bestraft. Die Täter sind nach Annaberg entkommen.

Reichenfeld. 26. April. Auf der Grube Waldau gerieten auf nicht aufgeklärte Weise die Poraffin- und Ölbehälter in Brand. Der Schaden ist groß; er soll 3 bis 1/2 Mill. M. betragen. Durch die Gefährdung des Direktors Wessel konnten 700 Rentner in Sicherheit gebracht werden. — In Oberursel brannte eine massive Scheune der Zuckerfabrik Söhren mit vielen Vorräten nieder. Der Schaden wird auf 1 Mill. M. geschätzt. Ein Feuerwehmann wurde erheblich verletzt. Der Brand soll durch einen Knaben veranlaßt worden sein.

München. 26. April. Die Bereinigung deutscher Wohnungsmieter hält vom 11. bis 14. Mai im großen Sitzungssaal des Rathauses in München ihre diesjährige Tagung ab.

Kugsbund. 26. April. Das Schwurgericht verurteilte den aus Köln stammenden 61-jährigen Grafen v. Serff, der bis 1897 Universitätsprofessor in Freiburg (Schweiz) war, wegen Mordstrandes zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Nach der Anklage hat der Angeklagte den 15 Jahre alten Schneiderlehrling Schwimmed mit 24 Jahren ermordet und Bestreben an ihm begangen, die unter § 175 des Strafgesetzbuchs fallen. Das Gericht verneinte mangels genügender Beweise die Schuldfrage nach § 175, hielt jedoch den Tatbestand des Mordstrandes für erwiesen.

Shanghai. 26. April. Bedrohliche Nachrichten kommen aus dem Norden Chinas. Ein neuer Feind ist in seinen Grenzen erschienen und dringt unaufhaltsam nach Süden. Unaufhaltsam, wie die Scharen der panikerhaften Chinesen, die längs der großen Verkehrsstraße der sibirischen Bahn nach Süden eilen, den unerbittlichen Feind in ihrer Mitte. Es ist der schwarze Tod, der in seiner gefährlichsten Form — der Lungenseuche — ganz China bedroht. Bei der Unfähigkeit der chinesischen Behörden kann nur der Eintritt wärmerer Witterung seinem Siegeszuge ein Ziel setzen. Schon ist die ganze Nordchina verheert, schon werden verdrängte Hölle aus Chifoo gemeldet und noch immer strömen Scharen hungerstarrer Chinesen aus der Randzone umgehindert in ihre Dörfer in Shantung und Chili zurück. Die ausgezehrtsten Bauern der Hungergebiete und die Pest inmitten, — welche Aussichten!

Woskau in Letten. Der Berichterstatter der „Times“ in Helsinki läßt seiner Schilderung der Verhältnisse in Petersburg einen zweiten Bericht über die Zustände in Woskau folgen: „Ein hier wohnender Britte hat ein Schreiben aus Woskau erhalten, in dem der Schreiber sagt: „Wie Petersburg, so ist auch Woskau nicht wieder zu erkennen. Alles und jedes bricht unter dem Bolschewismus zusammen. Die Arbeiter stellen den Betrieb ein wegen des Mangels an Feuerungsmaterial. Für Tage Arbeit bedeuten nur so viel, wie wenige Stunden vor dem Kriege. Die Sowjet-Fabrik stellt 200 000 Zigaretten an, aber, was ist das? Solange es zu reparieren. Die Wagen bewegen sich kaum noch. Wie werden sich über die Schwärze gehen, an- und in den Tagen zu haben. Die Polizeier

sind niedriger, um Schmiedmaterial zu gewinnen und die übrigen gehen aus Mangel an Reparaturen zugrunde. Die Bewohner benutzen Zimmer, die durch einen kleinen Ofen, dessen Rauch-abzug durch ein Fenster geleitet ist, geheizt werden können. Alles ist bis mit Schnee und Aschenstaub bedeckt. Die Menschen arbeiten für einen Haushalt, aber das Leben kostet Hunderte. Der Hunger ist furchtbar. Der verbotene Handel mit Lebensmitteln blüht und findet innerhalb der Häuser unter größter Geheimhaltung statt. Es besteht ein System für eine Ausgabe von Lebensmittelkarten, aber es werden nur winzige Mengen verteilt. Die Lebensmittel sind folgende: 1 Liter (2 M.) gilt 10 000 Sowjetrubel, 1 Liter (2 M.) — 110 Sowjetrubel, 1 Liter (2 M.) oder Tuma-Rubel — 14 Sowjetrubel. Nachstehende Preise geben einen Begriff für die Teuerung. Zur richtigen Einschätzung der Preise muß man aber den alten Wert des Rubels zu 2 M. ansetzen, da das für den Rubel der einzige zureichende Vergleich ist. Also 1 Pfd. Roggenbrot kostet 2000 Rubel, 1 Pfd. Butter 18 000, 1 Pfd. Zucker 22 000, 1 Pfd. Fleisch 4500, 1 Pfd. Zwiebeln 1200, 1 Pfd. (schlechte) Seife 8000, 1 Pfd. (36 Pfd.) Weizenmehl 160 000, Roggenmehl 90 000, Kartoffeln 20 000, 1 Rolle Zwirn 4000, lange Stiefeln 3000, kurze Stiefeln (bis zum Knöchel) 2000 Rubel, Tuch kostet das Äußerste (weniger als 1 m) 100 000 Rubel, das Nachschloß für einen Kasten beträgt 175 000 Rubel. Feuerungsgeld wird für den Kasten (etwa 7 Fuß) mit 75 000 Rubel, eine halbe Scheffel Speisestärke mit 100 000 Rubel bezahlt. Ein Apfel kostet 4000, 25 Zigaretten kosten 3000 Rubel. Die Lage ist eine solche, daß jedermann den Anbruch eines Ungewitters erwartet. Aber niemand kann voraussehen, wo die Befreiung Rußlands von der jetzigen Miswirtschaft ihren Anfang nehmen wird.

Sport.
Hirtelsport.
Nachdem der Eröffnungstag der Dresdener Rennzeit am Donnerstag ausschließlich Hindernisrennen vorbehalten gewesen, trat nunmehr der Jochrennsport in den Vordergrund. Für sein vierzigjähriges Jubiläum, am Freitag, 23. April, wurde ein Programm aufgestellt, das für jeden Tag fünf Rennen, insgesamt 19 Joch- und 9 Hindernisrennen aufgeschriebenen worden. Die Gesamtsumme der ausgeschriebenen Preise erreicht den stattlichen Betrag von 881 000 M., der sich auf die einzelnen Tage folgendermaßen verteilt: 5. Mai: 5 Händrennen mit 102 000 M., 2 Hindernisrennen mit 34 000 M., 7. Mai: 5 Händrennen mit 114 000 M., 2 Hindernisrennen mit 36 000 M., 15. Mai: 5 Händrennen mit 105 000 M., 2 Hindernisrennen mit 36 000 M., 17. Mai: 4 Händrennen mit 88 000 M., 3 Hindernisrennen mit 63 000 M. Die Hauptpreise des Meetings sind am 5. Mai der Ehrenpreis-Ausgleich (Ehrenpreis mit 32 000 M., 1540 m), am 7. Mai Jubiläum-Preis (Ehrenpreis u. 40 000 M., 2000 m), am 15. Mai Spring-Ausgleich (30 000 M., 1540 m) und am 17. Mai der Spring-Preis (30 000 M., 1540 m), sowie das Dresdener Jagdrennen (25 000 M., 4000 m). Das reichhaltigste Meeting hat bei den Rennliebhabern außerordentlich großes Interesse gefunden, wie aus der hohen Zahl von 361 Rennungen hervorgeht, die für die beiden ersten Tage abgegeben worden sind. Ein gutes sportliches Gelingen des Meetings ist somit gewährleistet.

Kraftfahrtsport.
Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hielt am 23. und 24. d. M. in Hannover seine ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem vorliegenden Geschäftsbericht geht hervor, daß der Club auch im vergangenen Jahre sich in fröhlicher Weise weiterentwickelt hat. Die Mitgliederzahl war am Ende des Geschäftsjahres 1920 auf rund 23 000 gestiegen; der wöchentliche Mitgliederzuwachs beträgt ungefähr 180 Neuanmeldungen. Infolge des Wiederanstehens des Kraftfahrtsportgesetzes hat die Ausgabe von Lizenzkarten und die Erteilung von Tourenausweisen, technischen, wirtschaftlichen und Rechtsausweisen wieder einen erheblichen Umfang angenommen. Die sportliche Betätigung hat im letzten Jahre hauptsächlich durch Motorradfahren einen äußeren Anstoß erhalten. Am dem Motorradfahrer noch einen weiteren Einfluß innerhalb des Clubs zu sichern, wurde der Vorstand durch Hinzuziehung eines weiteren motorradfahrenden Herrn erweitert. Auch bei der Zusammenfassung des Hauptpostenauflusses wurde diesem Gesichtspunkte Rechnung getragen. Der Jahrgangsgewinn ausstehende Präsident Dr. Drudnager-Wandke wurde durch Juras wieder gewählt. Das mit dem Betrag der offiziellen Mitgliedschaft gestiftete Abendessen, welches das weitere Gelingen der Sitzung auch unter den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen sicherstellt, wurde von der Versammlung gebilligt.

178. Sächs. Landeslotterie.

Verlosung am 26. April 1921. (Nachmittag)

Table listing lottery numbers and winners, including names like Friedrich Heide & Co., Johannes Wagner, and Carl Heide.

Table listing lottery numbers and winners, including names like Heinrich Schäfer, Wilhelm Körner, and Alexander Heffler.

Gewinne zu 1000, 600 und 450 Mark.

Table listing lottery numbers and winners for 1000, 600, and 450 Mark prizes, including names like Heinrich Schäfer, Wilhelm Körner, and Alexander Heffler.

Table listing lottery numbers and winners, including names like Heinrich Schäfer, Wilhelm Körner, and Alexander Heffler.

Gewinne zu 1000, 600 und 450 Mark.

Table listing lottery numbers and winners for 1000, 600, and 450 Mark prizes, including names like Heinrich Schäfer, Wilhelm Körner, and Alexander Heffler.

Table listing lottery numbers and winners, including names like Heinrich Schäfer, Wilhelm Körner, and Alexander Heffler.

Gewinne zu 1000, 600 und 450 Mark.

Table listing lottery numbers and winners for 1000, 600, and 450 Mark prizes, including names like Heinrich Schäfer, Wilhelm Körner, and Alexander Heffler.

Sächsische Holzversteigerungsergebnisse.

Table listing wood auction results with columns for location, quantity, and price.

Dresdener Börse, 26. April 1921.

Table listing stock market prices for various companies and bonds.

Table listing stock market prices for various companies and bonds.

Table listing stock market prices for various companies and bonds.

Table listing stock market prices for various companies and bonds.

Die einzelnen Wertpapiere bezeichneten Siften bedeuten die Siftennummern, die nachfolgenden die Prozentsätze der letzten Dividenden.

Volkswirtschaftliches.

Zusammenhang der deutschen Wirtschaftsbanken.

Die von den Direktoren Wagner (Dresdener Handelsbank) und Müller (Sächsische Hypothek- und Wechsel-Bank in München) seit Jahren verfolgten Pläne eines engen Zusammenschlusses sämtlicher deutscher Wirtschaftsbanken haben vor dem Abschluß, wie der Rat beider Jahreshauptversammlungen der Dresdener Handelsbank (vertreten waren 243 Aktionäre mit 58961 Stimmen) bekanntgegeben wurde. Beide Direktoren legten nochmals eingehend die Gründe für diese Zentralisierung dar, wobei mitgeteilt wurde, daß nach Gründung des Deutschen Reicherverbandes (der Fagag), der Fleischwarenindustrie - Verbände (der Fliag) und der Interessen des Großhandelsvertretenden "Almaric", ferner der Zusammenschlüsse von Wirtschaftsbanken und Fleischgruppen zu Einkaufs-Lieferungs-Vertriebs- und Produktionsgenossenschaften nunmehr die eng mit allen diesen Körperschaften verbundenen deutschen Wirtschaftsbanken die beruflichen Berater und Finanzinstitute seien. Da aber sämtliche mit dem deutschen Bankengeschäft in erster Linie arbeitenden Banken gerade während dieser schweren Zeit vor sehr großen Aufgaben gestellt werden, so sei einmal ihre eigene finanzielle Stärkung nach Möglichkeit erforderlich, andererseits könne aber das finanzielle Mangel für einen sich über ganz Deutschland ausbreitenden Zusammenbruch nur gefunden werden bei einer Großbank, die nicht unter dem Einfluß eines einzelnen Wirtschaftsbereiches stehe. Nachdem bereits zwischen der Dresdener, Berliner und Hamburger Handelsbank eine enge Interessengemeinschaft angebahnt worden war, hat die Zentralisierungsbewegung nunmehr in der Bayerischen Hypothek- und Wechsel-Bank die das Haupt der Bewegung bildende Großbank gefunden. Die Versammlung nahm mit Genehmigung von diesen Ausführungen Kenntnis und beschloß hierauf einstimmig die weitere Kapitalerhöhung um 2 auf zunächst 10 Mill. M., wobei die Bayerische Hypothek- und Wechsel-Bank in München erneut diese Aktien mit 150 % übernimmt, davon aber diesmal 1 1/2 Millionen "sonstigen Aktien" zum gleichen Kurs zur Verfügung zu stellen hat. Das Münchener Institut wird also mit 3 Mill. M. Aktienbesitz künftig maßgebenden Einfluß bei der Dresdener Handelsbank haben. Mit der vorgeschlagenen Dividende war ein großer Teil der Aktionäre nicht einverstanden. Sie forderten eine Erhöhung von 13 % auf 15 %, doch wurde dieser Antrag mit 43 2/3 gegen 13 8/9 Stimmen abgelehnt. Direktor Müller-München wurde dem Aufsichtsrat zugewählt.

Tätigkeit des Schlichtungsausschusses Zwidau im Jahre 1920.

Bei dem Schlichtungsausschuss Zwidau sind im Jahre 1920 1641 (im Jahre 1919: 375) Streitfälle unabhängig geworden. Außerdem wurden 29 unerledigte Streitfälle aus dem Jahre 1919 bearbeitet. Die Anträge wurden in 135 Fällen von Arbeitgebern, in 1506 Fällen von Arbeitnehmern eingereicht. Die Streitfälle wurden wie folgt erledigt: In 486 (69) Fällen durch Schiedsspruch, in 52 Fällen durch sofort rechtskräftige Entscheidung (in 16 Fällen ist zugleich Schiedsspruch und Entscheidung ergangen), in 132 (52) Fällen durch Vergleich, in 983 (225) Fällen durch Rücknahme des Antrags, Ablehnung wegen Unzuständigkeit, am Jahresschlusse war in 33 (29) Fällen das Verfahren noch nicht abgeschlossen. Die eingegangenen Anträge sind wie folgt auf die einzelnen für den Schlichtungsausschuss in Frage kommenden Gewerbe- und Berufsgruppen zu verteilen: 451 (222) Streitfälle über Wiedereinstellung von Kriegsteilnehmern und Entlassung von Arbeitnehmern auf Grund der Verordnung vom 3. September 1919 und der Verordnung vom 12. Februar 1920, 20 (5) Streit-

fälle aus dem Gewerbe über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 6. April 1920, 563 (102) Streitfälle betreffend Regelung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen nach H 15, 20 der Verordnung vom 23. Dezember 1918, 7 Streitfälle nach § 39 des Betriebsvertragsgesetzes (Ausschließung von Mitgliedern der Betriebsvertretungen), 2 Streitfälle nach § 41 des BVBG. (Ausfaltungen von Betriebsvertretungen), 11 Streitfälle nach § 80 Absatz 1 des BVBG. (Arbeitsordnungen), 1 Streitfall nach § 82 des BVBG. (Beruf gegen die Richtlinien der Einstellung von Arbeitnehmern), 324 Streitfälle nach § 86 des BVBG. (Einspruchserhebung bei Entlassungen), 53 Streitfälle nach § 96 des BVBG. (Entlassung von Mitgliedern der Betriebsvertretungen), 7 Streitfälle nach § 97 des BVBG. (Verteilung der Zustimmung zur Entlassung von Betriebsratsmitgliedern). In 228 (45) Fällen war der Schlichtungsausschuss zur Entscheidung nicht zuständig. Von den ergangenen Schiedssprüchen wurden 96 von beiden Parteien, 389 von nur einer Partei angenommen; 2 wurden von beiden Parteien abgelehnt. In den Streitfällen über Löhne und sonstige Arbeitsverhältnisse sind 347 Schiedssprüche ergangen; zu 80,7 Proz. wurden den Anträgen auf Lohnherabsetzung usw. entsprochen, zu 19,3 Proz. erfolgte Ablehnung der Anträge. Die Diensträume des Schlichtungsausschusses befinden sich seit dem 14. April d. J. Schulgrabenweg 21 (Amtsgericht Zwidau), 2. Obergesch. Räumliche Auskünfte werden dort während der üblichen Geschäftsstunden erteilt. Fernsprechschlüssel des Schlichtungsausschusses Zwidau: Amt Zwidau Nr. 2351.

Berlin, 27. April. Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlung auf:	27. 4. 1921	27. 4. 1921	26. 4. 1921	26. 4. 1921	
Holland	100 Gulden	2230,25	2234,75	2200,20	2204,80
Dänemark	100 Kronen	1142,25	1151,15	1128,80	1171,20
Schweden	100 Kronen	1483,50	1496,50	1515,50	1518,00
Norwegen	100 Kronen	998,--	1021,00	1016,45	1018,50
Finnland	100 Mk. Finl.	138,25	132,00	138,00	138,15
Estland	100 Kronen	1107,65	1110,75	---	---
Litauen	100 Lit.	---	---	---	---
Polen	100 Zloty	---	---	---	---
Ungarn	100 Kronen	38,90	38,97	37,18	37,22
Frankreich	100 Franc	97,15	97,35	96,15	96,25
Belgien	100 Franc	24,24	24,60	24,07	24,13
Spanien	100 Peseten	166,15	166,95	---	---
Portugal	100 Escudo	483,50	484,50	---	---
Italien	100 Lire	318,00	319,35	---	---
London	100 Sterl.	251,00	252,50	255,20	255,00
Paris	100 Franc	63,00	63,62	64,73	64,87
Bombay	100 Rupee	480,50	481,50	---	---
Batavia	100 Gulden	---	---	---	---

Ämtliche Berliner Kurse vom 26. April. 5 % Deutsche Reichsanleihe 77,50, 4 % Deutsche Reichsanleihe 68,50, 3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe 63,70, 3 % Deutsche Reichsanleihe 69,40, 3 % Sächsische Rente 56,90, Hamburger Pfandbriefe —, Dania Dampfschiff 304,00, Norddeutscher Lloyd 149,00, Vereinigte Eisenbahnen 279,00, Bank für Weinindustrie 174,00, Deutsche Bank 293,00, Dillmann Kommandit 247,75, Dresdener Bank 212,00, Leipziger Kreditanstalt 192,75, Deutsche Bierbrauerei 215,00, Bahische Anilin 529,75, Bergmann Elektricität 322,25, Bahmarthütte —, Bochumer Gußstahl 440,00, Cartonnagen Loeschwig 380,50, Chem. Heden 411,00, Chemnitz, Zimmermann 209,00, Daimler Motoren 195,00, Deutsche Zement 307 1/2, Deutsche Erdöl 925,00, Deutsche Gußstahlwerk 380,50, Deutsche Ton- u. Stein 329,50, Deutsche Wäffeln 589,00, Donnermarkt 630,00, Dresdener Cardinen 350,00, Eisenwerke Jänsen 450,00, Gelsenkirchen Bergwerk 319,75, Th. Goldschmidt 700,00, Südost. Maschinen 305,00, Württemberg Waggonfabrik 425,00, Harpen Bergwerk 451,25, Hartmann Maschinen 354,00, Kaiser Eisen —, Hülsmeyer 259,00, Hüttenwerke 437,75, H. Horsch & Co. 230,00, Hüttenwerke 480,00, J.-A. John-Ketten 274,00, Kalia Porzellan 570,00, Kaufhämmer 514,00, Raurahütte 326,00, Ludwig Röwe & Co. 375,00, Ludow. & Steffen 300,00, Masch. Rappelt 645,00, Nürnberg. Gießerei 309,00, Oberthel. Eisenbahn 290,00, Oberthel. Eisenindustrie 270,00, Rhönig. Bergwerk 645,00, Plauerer Spigen 235,00, Rermann Wäge 248,50, Rheinische Metallindustrie 342,00, Rodtrotwerke 412,00, Rosenthal Porzellan 650,00, Sassenwer 305,00,

Sächs. Cartonnagen 398,50, Sächs. Gußstahl 660,00, Sächs. Kammgarn 445,00, Sächs. Metall 494,00, Schubert & Salzer 464,00, Trig. Schuh 374,75, Sed. Mühlenbau 320,00, Siemens Glas 752,00, Wanderwerke 440,00, Wejer-Ketten 302,00, Wunderlich —, Zellulosefabrik 316,00.

Bücherbesprechungen.

* General Maeder, „Von Kaiserreich zur Reichswehr“. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution. Verlag von J. F. Koehler, Leipzig 1921. 382 S. Großformat mit 20 Anlagen. In Halbleinen geb. 30 M. — Das vorliegende Werk gehört zu den Erzeugnissen der neueren historischen Literatur, die für jeden an Vorgängen der letzten Jahre Anteilnehmenden, gleichviel welchen Standes er sei und welcher politischen Richtung er angehöre, von Wert und Interesse sein werden. Es stellt in der Tat ein Stück Geschichte der deutschen Revolution dar, dessen Aufzeichnung wichtig und von bleibender Bedeutung erscheint. Und hierzu war der Verfasser nicht bloß als einer, der mitten in den geschichtlichen Ereignissen gestanden hat und dabei selbst bewegende und leitende Kraft gewesen ist, sondern auch vermöge seiner politischen Einsicht und schriftstellerischen Begabung in hervorragendem Maße berufen. So ist das Buch für jeden gebildeten Deutschen, für den Militär und Politiker in gleichem Maße, ebenso anregend wie belehrend. Der Verfasser schildert den Zusammenbruch des alten Reiches, das noch in guter Haltung die Grenze überschritt, dann aber infolge der verwerflichen Einwirkung der Soldaten- und Arbeiterkräfte „lang- und langsam“ auseinanderbrach, vielfach unter Herabsetzung oder widerrechtlicher Aneignung wertvollen Heeresgutes und Kriegsmaterials, welches dann den aufwärtlichen Elementen in die Hände fiel und als Waffe diente. Er kennzeichnet sodann die Nachlosigkeit der Regierung der Volksbeauftragten, ihre vergeblichen Versuche, sich eine zuverlässige Truppe zu bilden, und stellt in unanschaulicher Weise fest, wie schließlich die Rettung von dem Offizierskorps des alten Reiches kam, das sich, erfüllt von patriotischem Geist und wahrhaftiger Pflichterfüllung, unermüdet auch in den Dienst der neuen revolutionären Macht stellte, um die Staatsordnung und das ganze deutsche Volk gegen die immer stärker andrängenden Wogen des Unsturzes zu verteidigen und vor dem gänzlichen Zusammenbrüche zu bewahren. Aus diesem Geiste heraus schuf Maeder, bis dahin Führer der 214. Division, den Gedanken der Bildung einer neuen Truppe aus Freiwilligen, für die er den Stamm und Kern aus seiner eigenen Division und einigen anderen Formationen entnahm, selbständig einen Organisationsplan, Regeln für den Aufbau, Dienst- und Disziplinarvorschriften aufstellte. So schuf er, von seinen Vorgesetzten nicht behindert, aber von der obersten Heeresleitung auch nicht gerade unterstützt, in kurzer Zeit das „freiwillige Landjägerkorps“, dem er durch sein scharfes, aber wohlverdientes Denkmal gesetzt hat. Dieses Freiheitskorps und andere, von anderen Offizieren geschaffene ähnliche Formationen bilden den Grundstock unserer nunmehrigen Reichswehr, die im wesentlichen nach gleichen Grundzügen organisiert ist. Trotz seiner ausgedehnten monatlichen Weisung hat Maeder seine ganze Kraft dem Schutze der neuen Republik gewidmet und, wie aus den in einem Buche anschaulich und spannend geschilderten

Kämpfen gegen die spartakistische Aufstände und Bewegungen in Berlin, Götze, Halle, Magdeburg, Braunschweig, Leipzig, Glesna, Erfurt hervorgeht, mit ebensoviel Geschick wie glänzendem Erfolge bekräftigt. So hat ihm auch die sächsische Regierung des vollzogenen Leipziger, der Hochburg der Unabhängigen, besonders gedankt. Wie sich aber die Darstellung Maeders überall durch wahre Objektivität auszeichnet, so wird er auch der Tatkraft und hervorragenden Befähigung des Reichswehrministers Kosske, den er mit Recht die „mächtigste Erscheinung der Regierung“ nennt, in vollem Maße gerecht. Was an dem Buche aber besonders wichtig ist, das ist der hohe patriotische Geist, von dem es überall durchdrungen und getragen ist. Davon zeugt namentlich das Kapitel „Müdigkeit und Aufbruch“, das manche treffende und beherzigende Bemerkung über die Gründe unseres Niederganges und die Vorbedingungen eines Wiederaufbaues enthält, deren Berücksichtigung sich auch solche nicht werden verschließen können, die politisch einen vom Verfasser abweichenden Standpunkt einnehmen.

Dr. B. S. * Worms-Wartburg-Wittenberg. Eine vollständige Festschrift zum 18. April 1921. Verlag von Franz Sturm & Co. in Dresden. Preis 1 M. 20 Pf. Der Chemnitzer Schriftsteller Emil Grundmann, der den Lesern der Sächsischen Staatszeitung durch eine Reihe schöngelegener Aufsätze bekannt wurde, ist der Verfasser des kleinen Schriftchens, das in diesen Tagen des Worms-Jubiläums jeder sächsisch Gesinnte gern zu Hand nehmen wird. Drei knapp gefasste, aber man darf sagen mit dem Herzen geschriebene Aufsätze (süßlich in schöner Sprache die Lutherstätten in Worms, auf der Wartburg und in Wittenberg. Der Verfasser hat es dabei trefflich verstanden, den Geist jener Tage des Worms-Jubiläums zu erfassen, und seine Arbeit bietet der Allgemeinheit einen guten Ersatz für manch größeres Erinnerungswerk, das aber wegen der heutigen Zeitverhältnisse nicht herausgebracht werden kann.

* Welt, Bank- und Börsenwesen von Prof. Dr. Georg Oßf. 15. Aufl. ungeb. Auflage. (61.—65. Auflend.) Gr. 8° 428 Seiten. Geb. 38 M. Nur wenig Büchern ist ein solcher Erfolg beschieden, wie dem Werke des ehemaligen Bankdirektors Prof. Oßf. Dieses verdient es seinem reichen Inhalt, der eine schier unerschöpfliche Fundgrube ist, und seiner übersichtlichen und gemeinverständlichen Darstellungsweise. Was Oßf. in verschiedenen Betrieben kennen lernte, hat er systematisch dargestellt, und neben der Praxis ist auch die Theorie keineswegs zu kurz gekommen. Bankbeamte und Kaufleute, Studierende, Beamte, wätere aber auch alle Bankkunden werden aus dem Oßf'schen Welt-, Bank- und Börsenwesen wertvolle Belehrung ziehen.

— Mein Steuerzettel in Frage und Antwort. Heft 1: Einkommensteuer auf Grund der Bestimmungen vom 24. März 1921. Mit Formulare, Beispielen, Steuerzettel, Anleitungen und Hinweisen, gemeinverständlich in Frage und Antwort dargestellt zum Gebrauch für jedermann, von Constantin Müller, Württemberg, Bezirkssteueramtsvorstand a. D. in Stuttgart. Inhaber des Steuerrechtsbureau Stuttgart. Preis 6 M. Das Büchlein will der breiten Masse der Steuerpflichtigen dienen, weshalb es nur die Regelfälle behandelt und das Wissenswerte aus dem Einkommensteuergesetz der letzten Fassung in gemeinverständlicher Form darstellt. Dadurch ist ein zweckdienliches, durch Beispiele und Anleitungen gefülltes Hilfsmittel entstanden, das allen Steuerpflichtigen die besten Dienste leisten dürfte.

Beamtenanwärter
für die hiesige Witwenkasse zu baldigem Austritt gesucht. Beförderung erfolgt nach Gruppe V der staatlichen Säge für Diätarier. Wirklich befähigte Bewerber, nicht unter 19 Jahre alt, die flott und zuverlässig arbeiten können und Vorkenntnisse im Witwenwesen besitzen, wollen Gesuche mit Unterlagen bis 15. Mai 1921 hierher einreichen. 901 Burgstraße, 25. April 1921. Der Rat der Stadt.

Bei dem unterzeichneten Stadtrat ist eine mit Pensionberechtigung ausgestattete Stelle eines **Polizei-Wachmeisters** baldig zu besetzen. Beförderung erfolgt nach Gruppe IV der staatlichen Beförderungstabelle, nebenbei wird ein jährliches Beihilfungsgehalt in Höhe von 500 M. gewährt. Vmbach gehört zurzeit zur Ortsklasse C. Bewerber, die bereits im Polizeidienste tätig sind, erhalten den Vorrang. Die Stelle ist zunächst Militäranwärtern vorbehalten. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis 1. Juni 1921 bei uns einzureichen. 902 Limbach, 25. April 1921. Der Stadtrat.

Verwaltungsbeamter (Bew.-Anwärter)
gesucht. Es kommen nur solche Bewerber in Frage, die Stenographie und Schreibmaschine beherrschen und auf dem Gebiete der allgemeinen Verwaltung, insbesondere dem Rattenmeldebewesen, Erfahrung besitzen. Dem Bewerber liegt die Milderung der von Rattenmeldebewesen, die sich in der Hauptstadt auf Gegenüberführung erstrecken. 903 Gesuche mit Zeugnisabschriften wollen von Bewerbern im Alter bis zu 22 Jahren bis 5. Mai 1921 eingereicht werden. Gesuche, die bis zum 20. Mai nicht beantwortet sind, gelten als erledigt. Beförderung nach Gruppe V und den Richtlinien des Verh.-Ges. Ostst. E. Reg.-Verf. C. Einreichung in 605. Klasse (siehe). Kürzliche Antragsfrist ist angegeben. R a u c h e r, am 25. April 1921.

Invalidendank
Berein zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden
Dresden, König-Johannstraße 8.

RENNEN zu Dresden
Himmelfahrt
5. Mai, nachmittags 2 Uhr,
Sonnabend, 7. Mai
nachmittags 3 Uhr.
An jedem Tage 7 Rennen,
insgesamt
286 000 Mf. Preise.
Sonderzüge 3. Rennplatz am 5. Mai ab Dresden-Pl. 12,56, ab Wettinerstr. 1,01, ab Hauptbf. 12,55, 1,12, 1,25, ab Strahlen 1,01, 1,18, 1,31. Rückfahrt von Weid 6,03, 6,20, 6,58. 892 Näheres siehe Rennprogramm. Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Blesch-Bar und Weinstuben
Täglich nachmittags und abends
vornehme Künstlerkonzerte
verbunden mit intimmem
5 Uhr-Tee
von 4—7 1/2 Uhr
Gebete an keinen Tisch 881
2118-8111
Eigene Konditorei — Sehr gute Küche
Ausgepflegte Weine
Spezialität: Bierplatte.

Das neue Konkurrenzlose
Kurhaus Weißer Adler.
Hallerstraße 11
Jed. Donnerstag 6 Uhr
Reunion.
Treffpunkt der ersten Dresdener Gesellschaft und der vornehmen Fremden.
(Siehe Anschlagtafel.) 203
Wiener Ball-Orchester!

Erstklassiges Bestellungs- und Versand-Geschäft
Café Hülfert Konditorei
Inh. P. Hülfert 20173
Dresden-A., Prager Straße 48 Part. u. 1. Etage
Lese-, Spiel- und Billard-Säle.
Echte Biere und Weine. 79

Wasserkunde der Elbe und Moldau.
Wochensitzungen des Reichsvereins für die Elbe
26. April + 36 + 20 + 35 + 68 + 25 + 52 — 120
27. April + 32 + 21 + 31 + 62 + 20 + 38 — 103
Tagekalender.
Donnerstag, 28. April.
Staatstheater.
Opernhaus.
Der fliegende Holländer.
Große romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag: **Madame Butterfly.** Die Tragödie einer Japanerin in drei Akten von R. Puccini und G. Giacosa. Musik von Giacomo Puccini. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Schauspielhaus.
11. Volksvorstellung:
Robert und Bertram.
Poffe in vier Akten und fünf Bildern mit Gesängen und Tänzen von Gustav Raeder. Musik von Wilhelm Fischer. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Freitag: **Schneller Wibel.** Komödie in fünf Bildern von Hans Müller-Schloffer. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Albertstheater.
Einziges Trauerspiel in fünf Akten von Wolfgang v. Goethe. Anf. 7 1/2 Uhr.
Freitag: **Die Wälder der Pandora.** Tragödie in drei Aufzügen von Frank Wedekind. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Residenztheater.
Eva, das Jägermädchen. Operette in drei Akten von Dr. H. W. Wanner und Robert Bodanzky. Musik von Franz Lehár. Eva — Johanna Schubert als Galt. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.

Zentraltheater.
Hol' mich der Tenzel! Operette in 2 Akten und einem Epilog von Viktor Böhm und Heinz Reichert. Musik von Leopold Reichwein. Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag: Diefelbe Vorstellung.

Vittoriatheater.
Täglich Komiker Gustav Berttram mit Gesellschaft. Margu Peters o. G. Der feuchte Maharadscha. Poffe mit Gesang und Tanz. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.
Verlobt: Dr. Kaufmann Alfred Stein in Meiningen mit Fräulein Edith Schall in Leipzig. —
Geboren: Dr. Dipl.-Ing. Ernst Adolf Perutz in Dresden-Strößen; Dr. Friedrich Fleischer in Böhlaus ein Sohn (Mado, 12 J.); Frau Marie verw. Kneuer geb. Burger (67 J.) in Dresden; Frau Agnes Kneuer geb. Wärschneider (71 J.) in Dresden; Frau Marie Wärschneider (71 J.) geb. Gottschalk (43 J.) in Dresden; Fräulein Friederike Kurt Diefel in Döllersau ein Sohn (Gottfried Paul Kurt, 5 1/2 J.); Dr. Stadtrat a. D. Georg Sandmann, Kaufmann und Fabrikbesitzer in Zwidau i. S. (68 J.).